

HEGISS [zots'ja:le stat]

FRANKFURT unterliederbach

Integriertes
Handlungskonzept



Soziale Stadt Unterliederbach 'Engelsruhe'

STADT 
FRANKFURT AM MAIN

STADTPLANUNGSAMT
BRAUBACHSTR. 15 60311 FRANKFURT AM MAIN

FREISCHLAD + HOLZ
PLANUNG UND ARCHITEKTUR
SPREESTRASSE 3A 64295 DARMSTADT

Impressum

Auftraggeberin

Stadt Frankfurt a. M.
Stadtplanungsamt
Braubachstraße 15
60311 Frankfurt am Main

Dierk Hausmann
Gabriele Kramer-Runkel
Tel. 069 – 212 - 33234
Fax 069 – 212 - 30761

Auftragnehmer

Freischlad + Holz
Spreestraße 3a
64295 Darmstadt
Tel. 06151 - 33131
Fax 06151 - 33132

Brigitte Holz

Mitarbeit
Silke Lässig

Darmstadt, Dezember 2001

Inhalt

Vorwort	5
1. Projektvorlauf	7
1.1 'Das Hessische Projektnetz Wohngebiets- und Stadtteilmanagement'	7
1.2 Das Bund-Länderprogramm 'Soziale Stadt' - Die Hessische Gemein- schaftsinitiative 'Soziale Stadt' (HEGISS).....	7
1.3 EU Pilotprojekt '3. System und Beschäftigung'	8
2. Integriertes Handlungskonzept - Aufgabenstellung.....	9
3. Ausgangssituation	11
3.1 Aufnahme in das Bund-Länder-Programm 'Soziale Stadt'	11
3.2 Handlungsanlass	12
3.3 Koordinierungsrunde	12
3.4 Arbeitsgruppen zur Definition der HEGISS - Bausteine	13
4. Entwicklungsleitbild.....	14
5. Handlungsfelder des Erneuerungsprozesses.....	15
5.1 Baustein 1: Aktivierung der Bewohner/innen	15
5.1.1 Leitbild.....	15
5.1.2 Ausgangssituation.....	15
5.1.3 Handlungsansätze	17
5.1.4 Ziele	17
5.1.5 Geplante Projekte	19
5.1.6 Ergänzender Projektpool	20
5.1.7 Erfolgsindikatoren	20
5.2 Baustein 2: Stärkung der lokalen Wirtschaft	21
5.2.1 Leitbild.....	21
5.2.2 Ausgangssituation.....	21
5.2.3 Handlungsansätze	23
5.2.4 Ziele	23
5.2.5 Geplante Projekte	25
5.2.6 Ergänzender Projektpool	25
5.2.7 Erfolgsindikatoren	26
5.3 Baustein 3: Verbesserung des sozialen und kulturellen Lebens	28
5.3.1 Leitbild.....	28
5.3.2 Ausgangssituation.....	28
5.3.3 Handlungsansätze	29
5.3.4 Ziele	29
5.3.5 Geplante Projekte	31
5.3.6 Ergänzender Projektpool	34
5.3.7 Erfolgsindikatoren	34

5.4	Baustein 4: Städtebauliche Stabilisierung	36
5.4.1	Leitbild	36
5.4.2	Ausgangssituation	36
5.4.3	Handlungsansätze	37
5.4.4	Ziele	38
5.4.5	Geplante Projekte	39
5.4.6	Ergänzender Projektpool	41
5.4.7	Erfolgsindikatoren	41
5.5	Baustein 5: Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen	43
5.5.1	Leitbild	43
5.5.2	Ausgangssituation	43
5.5.3	Handlungsansätze	44
5.5.4	Ziele	44
5.5.5	Geplante Projekte	45
5.5.6	Ergänzender Projektpool	46
5.5.7	Erfolgsindikatoren	46
5.6	Bausteinbezogene Projektliste	48
6.	Projektableaus	49
6.1.	Projektableau Investive Maßnahmen	49
6.2	Projektableau Soziale Maßnahmen	51
6.3	Projektableau Lokale Ökonomie / Beschäftigungsförderung	54
6.4	Projektableau Öffentlichkeitsarbeit	56
7.	Arbeitsstrukturen	57
7.1	Projektsteuerung	57
7.2	Quartiersmanagement	58
7.3	Beteiligungsmodell 'Soziale Stadt'	59
8.	Umsetzungsstrategien	60
8.1	Phasenplan	60
8.2	Finanzierung / Förderrichtlinien	61
8.3	Verankerung des Bund-Länder-Programms im Stadtteil	63
8.4	Vorstellung des Integrierten Handlungskonzeptes	64
9.	Anhang	66
9.1	Projektpass	66

Vorwort

Komplexe Probleme in Stadtteilen mit deutlichem Entwicklungsbedarf lassen sich nicht allein durch bauliche Maßnahmen lösen. Diese Erkenntnisse veranlassten die Stadt Frankfurt am Main mit Unterstützung der sozialen Träger, der Wohnungswirtschaft und nicht zuletzt des Landes Hessen, in der Siedlung Engelsruhe im Stadtteil Unterliederbach-Ost den Weg einer integrierten Stadtteilentwicklung zu gehen.

Einige wichtige Schritte sind bereits zurückgelegt: Von Mitte 1998 bis September 1999 war das Gebiet 'Engelsruhe' Teil des EU-Förderprojektes 'Drittes System und Beschäftigung'. Auf Antrag der Stadt wurde die 'Engelsruhe' mit Bescheid des Landes Hessen vom März 1999 in das Landesprogramm 'Einfache Stadterneuerung', Programmteil 'integrative Stadterneuerung' aufgenommen. Damit zählte Frankfurt neben Dietzenbach, Gießen, Darmstadt und Hanau zu den fünf Modellstädten für eine integrative Stadterneuerung in Hessen.

Einen entscheidenden Impuls brachte jedoch das im September 1999 neu aufgelegte Bund-Länder-Programm 'Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt', an dem sich der Bund zu 1/3 der Kosten beteiligt. Die übrigen 2/3 teilen sich Land und Kommunen.

Entgegen der herkömmlichen Praxis fördert das Programm ganz im Sinne der 'Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt' ein ressortübergreifendes offensives und präventives Vorgehen zur Verbesserung und Stabilisierung lokaler Lebensverhältnisse. Dabei bilden die Strategien Aktivierung der Bevölkerung, frühzeitige Abstimmung und Bündelung öffentlicher und privater Finanzmittel und Erprobung neuer Verwaltungs- und Organisationsstrukturen den Kern des Programms.

Nach Inkrafttreten des Programms wurde das Gebiet 'Einfache Stadterneuerung Unterliederbach-Ost (Engelsruhe)' auf Antrag der Stadt im Dezember 1999 als Gebiet des Bund-Länder-Programms anerkannt und damit als Projekt 'Soziale Stadt' in das neue Programm überführt.

Für den Stadtteil Unterliederbach-Ost besteht nunmehr die Chance, mit Unterstützung des Landes und Bundes die Siedlung Engelsruhe städtebaulich zu erneuern, sozial zu stabilisieren, die lokale Identität zu fördern und den Stadtteil für eine lokale Wirtschaft zu öffnen bei gleichzeitiger Verbesserung der Arbeitsmarktchancen für die Bewohner/innen. Denn im Unterschied zu früheren Erneuerungsverfahren können die städtebaulichen Maßnahmen um nachhaltig wirkende, soziale und beschäftigungswirksame Komponenten erweitert werden. Der eingeschlagene Weg führt nur durch integriertes Handeln zum Erfolg und erfordert ein enges Zusammenspiel zwischen den verschiedenen Fachressorts, den externen Akteuren und der Wohnerschaft vor Ort.

Vor diesem Hintergrund wurde auf kommunaler Ebene eine ämterübergreifende Arbeitsgruppe eingerichtet, der auch externe Akteure angehören (z.B. Wohnungswirtschaft, Caritas). Ziel der Arbeitstreffen war, neben der fachübergreifenden Koordination, die Erarbeitung von Eckpunkten für ein integriertes, gebietsbezogenes Handlungsprogramm, das darauf abzielt, die Siedlung Engelsruhe zu einem lebensfähigen Quartier mit positiver Zukunftschance zu entwickeln.

Das hier vorgelegte Integrierte Handlungskonzept berücksichtigt die Ergebnisse der vor Ort durchgeführten, aktivierenden Befragung. Es basiert darüber hinaus auf den Ergebnissen der Koordinierungsgruppe zu einzelnen Projektbausteinen und dem vorliegenden Rahmenplan für die städtebauliche Gebietsentwicklung.

Inhaltlich formuliert das Handlungskonzept Ziele, Handlungs- und Maßnahmenschwerpunkte für den Entwicklungsprozess in den Bereichen Verbesserung des Stadtteillebens, Stärkung der lokalen Wirtschaft / Verbesserung der Arbeitsmarktchancen, Verbesserung des sozialen und kulturellen Lebens, städtebauliche Stabilisierung sowie Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen durch wohnungsbauliche Maßnahmen.

Auf der operationalen Ebene enthält es ein konkretes Bündel aus städtebaulichen und baulichen Maßnahmen, Maßnahmen zur Wirtschaftsentwicklung und Beschäftigungsförderung sowie soziale, bildungs-, umwelt- und kulturpolitische Maßnahmen. Es zielt darauf ab, durch die Vernetzung der verschiedenen Handlungsfelder und die Bündelung von fachlichen und finanziellen Ressourcen Synergieeffekte zu erzielen und den Entwicklungsprozess vor Ort positiv zu gestalten.

Damit bildet das Integrierte Handlungskonzept die Grundlage für den Erneuerungsprozess. Der Erfolg ist abhängig von einer breiten Akzeptanz der beteiligten Akteure und der engen Einbeziehung der Bewohnerschaft vor Ort.

Um dies zu gewährleisten ist das Handlungskonzept ganzheitlich, aber offen angelegt. Es bietet einen verlässlichen Orientierungsrahmen mit Projekten und Maßnahmen, die in der stadtteil-öffentlichen Diskussion erörtert, weiterentwickelt und ggf. modifiziert werden sollen. Dabei kommt der Fortschreibung des Handlungskonzeptes eine besondere Bedeutung zu, ebenso der Absicherung des Handlungskonzeptes durch den politischen Beschluss der Stadtverordnetenversammlung.

Dieser Aufgabe stellen wir uns und danken allen Beteiligten für ihre Mitwirkung und ihr Engagement.


Edwin Schwarz
Stadtrat

1. Projektvorlauf

1.1 'Das Hessische Projektnetz Wohngebiets- und Stadtteilmanagement'

Im Juni 1995 traf sich unter dem Arbeitstitel 'Hessisches Projektnetz Wohngebiets- und Stadtteilmanagement' eine breit zusammengesetzte Koordinationsrunde mit dem Ziel, die Formulierungen der Koalitionsvereinbarung¹ für Hessen umzusetzen und zu einer wirksamen Form der Stadt- und Quartiersentwicklung zu entfalten. An der Koordinationsrunde nahmen u.a. Vertreter/innen zuständiger Landesministerien (HMFAS, HMWVL, HMUEJFG, HKM), der am Modellversuch beteiligten Städte, der Wohnungswirtschaft (Verband VSW, nhgip, div. große Wohnungsunternehmen), der Wissenschaft (Institut Wohnen und Umwelt, Institut für Sozialforschung), der Industrie (Vereinigung hessischer Unternehmerverbände), der Arbeitsverwaltung, der Gewerkschaften (GEW, DGB Hessen), der Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Hessen e. V. (LAG) sowie Träger der Gemeinwesenarbeit und Bewohnerberatung teil. Ergebnis der Arbeit dieser Runde war ein Verfahrensvorschlag an die Landesregierung, der in die Entscheidung zur Förderung von fünf Modellstandorten (Gießen, Frankfurt am Main-Unterliederbach, Hanau-Lamboy, Dietzenbach und Darmstadt Eberstadt-Süd) im Rahmen der 'Sozialen Stadterneuerung' mündete.

1.2 Das Bund-Länderprogramm 'Soziale Stadt' - Die Hessische Gemeinschaftsinitiative 'Soziale Stadt' (HEGISS)

Einen entscheidenden Beitrag zur Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt leistet das im Herbst 1999 für sämtliche Bundesländer ins Leben gerufene Bund-Länder-Programm 'Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt' (Kurzbezeichnung Programm Soziale Stadt). Mit Blick auf das Bund-Länder-Programm wurde das bereits seit 1995 bestehende Länderprogramm 'Hessisches Projektnetz Wohngebiets- und Stadtteilmanagement' (HEPNEST) in die 'Hessische Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt (HEGISS)' überführt. Die Ziele und Verfahrensweisen für eine nachhaltige Erneuerung von Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf wurden in einem Arbeitspapier festgehalten.²

Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf sollen durch gezielte Förderung von außen und durch verstärkte Kooperation der Gemeinden mit den örtlichen Akteuren sowie durch ein Bündel von Maßnahmen und Projekten so stabilisiert werden, dass sie sich im Sinne einer nachhaltigen Stadterneuerung wieder zu selbständigen, lebensfähigen Stadtteilen mit positiver Zukunftsperspektive entwickeln können.

Verfolgt wird eine enge Verknüpfung sozialer, kultureller, ökonomischer und ökologischer Handlungsfelder. Die Zusammenarbeit und Abstimmung der jeweiligen Akteure untereinander und mit der Bevölkerung vor Ort soll Synergieeffekte hervorrufen und den Beteiligten positive Erfahrungen bei der Lösung örtlicher Probleme vermitteln. Schnelle und in den Quartieren deutlich erfahrbare positive Resultate einer Stadterneuerungspolitik über unbürokratisch umgesetzte Projekte sollen die Akzeptanz bei der Bevölkerung erhöhen und die Bereitschaft stärken, an der Ausgestaltung der Erneuerungsmaßnahmen vor Ort entscheidend mitzuwirken.

Träger der 'Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt' (HEGISS) sind das Land, die Kommunen, die örtliche Wirtschaft, die Wohnungswirtschaft, die sozialen Träger, die Träger von Beschäftigungsmaßnahmen sowie die Bevölkerung in den Stadtteilen. Von besonderer Bedeutung ist die Bündelung der Ressourcen und Mittel aus den verschiedenen Fachabteilungen auf Landesebene wie auch auf örtlicher Ebene. Durch einen gezielten und gebündelten Einsatz der Ressourcen und Förderungen im Stadtteil, sollen städ-

¹ (...)'durch die Bündelung von vorhandenen Programmen sollen folgende Projekte durchgeführt werden: An drei Standorten wird die Hessische Landesregierung modellhaft Programme zur Förderung tarifentlohnter Arbeit, Wohnungsmodernisierung, Wohnumfeldgestaltung und Gemeinwesenarbeit miteinander verknüpfen').

² Die folgenden Bausteine basieren auf den Leitlinien der Hessischen Gemeinschaftsinitiative HEGISS (März 1999)

tebauliche, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Benachteiligungen wirksam abgebaut werden.

Neben investiven Maßnahmen der Stadterneuerung kommt Maßnahmen und Projekten zur Verbesserung der Beschäftigung und der gesellschaftlichen Teilhabe der Bevölkerung sowie der nachhaltigen Stabilisierung der sozialen Verhältnisse und des nachbarschaftlichen Zusammenlebens im Quartier besondere Bedeutung zu. In diesem Zusammenhang sind vorhandene Potenziale und ungenutzte Ressourcen im Stadtteil zu entdecken und zu fördern.

Sowohl auf Landesebene als auch auf kommunaler Ebene ist der abgestimmte und gebündelte Einsatz von politischen, administrativen, unternehmerischen sowie sozialinfrastrukturellen Maßnahmen für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung sicherzustellen. Das Kommunikationssystem HEGISS dient der Optimierung der Zielbestimmung und Koordination des Mitteleinsatzes zwischen den Akteuren auf regionaler und örtlicher Ebene. Erhöht werden soll insbesondere die Treffsicherheit und Effektivität von Förderungspraktiken sowie die sinnvolle Verzahnung von Maßnahmen über die bauliche und städtebauliche Verbesserung hinaus.

Das Bund-Länderprogramm 'Soziale Stadt' übernimmt die Funktion des Leitprogramms für die Gemeinschaftsinitiative sowie die Funktion des Investitionsprogramms für den Bereich Städtebau/Stadterneuerung. Das Leitprogramm dient ferner, u. a. über die Förderung des Stadtteilmanagements, der Gesamtkoordination aller Maßnahmen und Akteure für die Stadtteilentwicklung.

Strategisch verfolgt das Bund-Länder-Programm u.a.:

- die Entwicklung der Stadtteile als Aktionsraum;
- die Förderung von Gesamtmaßnahmen und 'Mehrzielprojekten';
- die Integration von sektoralen Handlungsfeldern im Sinne der sozialen, kulturellen, ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit;
- die Einbindung der örtlichen Akteure und der Bürgerschaft.

Als Investitionshilfe unterstützt das Förderprogramm 'Soziale Stadt' wesentliche städtebauliche Aufgaben der Stadtteilentwicklung, insbesondere die Beseitigung städtebaulich/baulicher Missstände und Mängel im Bereich des Wohnumfeldes, der Gebäude sowie bei Infrastruktur- und Ordnungsmaßnahmen. Gleichzeitig bildet es die Klammer für die Einbindung / Bündelung anderer Investitionsprogramme und Akteure, z.B. durch die Förderung des Stadtteilmanagements, die Förderung von Planungskosten, die Übernahme sanierungsbedingter Mehrkosten oder der Kosten für Vor- und Zwischenfinanzierung. Das Programm 'Soziale Stadt' bedarf nachdrücklich der Ergänzung und Unterstützung durch andere Programme und andere Maßnahmen vor allem in den Bereichen Wohnungsbau, Verkehr, Arbeits- und Ausbildungsförderung, Sicherheit, Frauen, Jugendhilfe, Wirtschaft und Umwelt.

1.3 EU Pilotprojekt '3. System und Beschäftigung'

Stadtteilwerkstatt Unterliederbach des Caritasverbandes Frankfurt / M.

Von April 1998 bis August 1999 war Unterliederbach Standort des EU-Pilotprojektes 'Drittes System und Beschäftigung', aus dem die Stadtteilwerkstatt Unterliederbach hervorgegangen ist. Ziel des Projektes war der Aufbau von nachhaltigen Beschäftigungs- und Beteiligungsprozessen in benachteiligten Stadtquartieren. In der Laufzeit des Projektes wurden der Jugendclub, 14 Arbeitsplätze in Kooperation mit Cariteam (s.a. 5.2.2) und der Bewohner/innentreff eingerichtet (s.a. 5.1.2). Nach Beendigung des Projektes wurde die Finanzierung der Stadtteilwerkstatt und der dazugehörigen Planstelle durch das Sozialdezernat übernommen.

2. Integriertes Handlungskonzept - Aufgabenstellung

Aufgabe der Gemeinden ist die Erarbeitung eines integrierten Stadtteilentwicklungsprogramms, das ziel- und handlungsorientiert, ganzheitlich, offen und prozesshaft, d.h. diskussions- und fortschreibungsfähig sein muss und sich gleichzeitig durch eine hohe Akzeptanz bei den beteiligten Akteuren auszeichnet.

Das Programm für einen nachhaltigen Stadtteilentwicklungsprozess setzt sich aus unterschiedlichen, miteinander verbundenen Bausteinen zusammen, deren Inhalte für den Stadtteil Frankfurt a. M. Unterliederbach 'Engelsruhe' im vorliegenden Integrierten Handlungskonzept zusammengefasst sind.

Das integrierte Handlungskonzept bildet die Plattform für den Erneuerungsprozess und den damit verbundenen Diskussionsprozess zur Entwicklung des Stadtteils. Die unterschiedlichen Bausteine bzw. Handlungsfelder des Stadtteilentwicklungsprogramms sind im Sinne größtmöglicher Synergieeffekte eng miteinander vernetzt, ihr jeweiliges Gewicht und ihre zeitliche Priorität wird aus der konkreten Gesamt- und Projektsituation abgeleitet.

Aufbauend auf der Darstellung der Ausgangssituation, der Handlungsansätze und der Ziele der einzelnen Handlungsfelder wird ein Leitbild für den Erneuerungsprozess sowie seine Bausteine zur Diskussion gestellt, das im Laufe der Projektumsetzung mit Leben gefüllt werden soll.

Im Rahmen des Bund-Länder-Programms 'Soziale Stadt' ist für den Stadtteil Unterliederbach 'Engelsruhe' die Umsetzung eines Bündels aus städtebaulichen und baulichen Maßnahmen, Maßnahmen zur sozialen Wirtschaftsentwicklung sowie aus sozial- und bildungspolitischen Maßnahmen geplant, mit dem Ziel, die Benachteiligung des Stadtteils und die Benachteiligung seiner Bewohner/innen zu mildern bzw. aufzuheben.

Das integrierte Handlungskonzept berücksichtigt und verknüpft insbesondere folgende Bereiche:

Baustein 1

Aktivierung und Verbesserung der Chancengleichheit der Bewohner/innen, Verbesserung der Bürger/innenmitwirkung und des Stadtteillebens

Baustein 2

Stärkung der lokalen Wirtschaft, Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen sowie Beschäftigungsmöglichkeiten auf lokaler Ebene, Verbesserung der Arbeitsmarktchancen der Bewohner/innen

Baustein 3

Verbesserung des sozialen und kulturellen Lebens im Stadtteil

Baustein 4

Städtebauliche Stabilisierung des Stadtteils

Baustein 5

Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen durch bauliche und wohnungspolitische Maßnahmen.

Die Grundlage für die Erarbeitung des integrierten Stadtteilentwicklungsprogramms bildet in Unterliederbach 'Engelsruhe' eine vorliegende Erstdefinition der Bausteine eines nachhaltigen Stadtteilentwicklungsprozesses durch Arbeitsgruppen sowie eine durchgeführte aktivierende Befragung von lokalen Experten/Expertinnen und Bewohner/innen. Als Voraussetzung einer effektiven Umsetzung ist u.a. eine hohe Akzeptanz bei den beteiligten Akteuren und Maßnahmenträgern herzustellen.

Vor diesem Hintergrund wurde bereits für die Bausteinbearbeitung des integrierten Handlungskonzeptes ein partizipatives Verfahren gewählt, das die im Gebiet involvierten öffentlichen und privaten Akteure an der Erarbeitung des Stadtteilentwicklungsprogramms aktiv beteiligt. Zur Bündelung aller verfügbaren Ressourcen und Programme wird aufbauend auf der konzipierten Organisationsstruktur des Stadtteilentwicklungsprozesses aufgezeigt, wie Verantwortlichkeiten effektiv ineinander greifen. Darüber hinaus wird dargestellt, welche Ergänzungen und Unterstützungen (Ressourcen / Programme / Drittmittel) des Bund-Länder-Programms projektbezogen in Betracht bzw. in Frage kommen. Das Integrierte Handlungskonzept verfolgt insgesamt die Formulierung von Zielen, Handlungs- und Maßnahmenschwerpunkten sowie Erfolgsindikatoren als Orientierungs- und Steuerungshilfe im Erneuerungsprozess des Stadtteils.

3. Ausgangssituation

3.1 Aufnahme in das Bund-Länder-Programm 'Soziale Stadt'

Der Stadtteil Unterliederbach 'Engelsruhe' wurde mit Bescheid des Landes Hessen am 13.12.1999 in das Bund-Länder-Programm 'Soziale Stadt' aufgenommen, der den Bescheid zur Aufnahme in das Programm 'Einfache Stadterneuerung' ablöste. Der Bewilligung voraus ging die Festlegung des Gebietes durch Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 17.01.1998.

Das Fördergebiet in einer Größe von 36 ha liegt im Westen der Stadt Frankfurt, ca. 9 Kilometer von der Innenstadt, ca. 1,4 vom Ortskern Höchst entfernt. Im Süden wird das Gebiet durch den Sossenheimer Weg, im Norden durch die Autobahn A 66, im Westen durch die Königsteiner Straße und im Osten durch den Höchster Hauptfriedhof begrenzt. Im Stadtteil leben ca. 3.500 Einwohner/innen in ca. 1.700 Haushalten.

Der Stadtteil Unterliederbach 'Engelsruhe' ist Teil des Stadtbezirks 622 und liegt im Aufgabenbereich des Ortsbeirats 6 (Goldstein, Griesheim, Höchst, Nied, Schwanheim, Sindlingen, Sossenheim, Unterliederbach und Zeilsheim).

Eine Besonderheit des Fördergebietes liegt in der intensiven Einbindung der Wohnungswirtschaft in das Projekt 'Soziale Stadt' in einer kontinuierlich tagenden Koordinierungsrunde.



Fördergebiet Soziale Stadt Frankfurt 'Unterliederbach'

3.2 Handlungsanlass

Hintergrund der Aufnahme des Stadtteilquartiers in das Programm 'Soziale Stadt' ist der auffällige Umfang funktionaler, städtebaulicher, ökonomischer und sozialer Problemlagen.

Städtebaulich zeigt sich das Gebiet durch die Verkehrsanlagen sowie die Kleingartenanlagen abgeriegelt, mit hoher innerer Verkehrsdichte und entsprechendem Parkplatzdruck, was neben anderen Faktoren zu einem insgesamt schlechten Gesamterscheinungsbild des öffentlichen Raumes sowie vernachlässigten Gemeinschaftsflächen und -einrichtungen führt.

Das überwiegend negative äußere und innere Erscheinungsbild setzt sich mit einem teilweise vorhandenen Modernisierungsrückstand der Wohnungen, in einem Mosaik unterschiedlicher Gebäudetypologien, im Spektrum von Zeilen mit Kleinstwohnungen bis Hochhausscheibe, in nicht zufriedenstellender Stadtraumbildung fort.

Ökonomisch ist das Stadtquartier einem anhaltenden Kaufkraftabzug durch das unmittelbar angrenzende Main-Taunus-Zentrum ausgesetzt, das einen nahezu vollständigen Abbau der Versorgung mit Waren und Diensten für den täglichen Bedarf bewirkte.

Die fehlende soziale Durchmischung, eine unausgewogene Wohnungsbelegung, ein hoher Anteil an Sozialhilfebezieher/innen, ein hoher Ausländer/innenanteil sowie eine ausgeprägt hohe Jugendarbeitslosigkeit führen in Überlagerung mit unzureichender Infrastruktur für sämtliche Altersgruppen zur weiteren Verdichtung der Problemlagen.

Bewohner/innenfluktuation, haus- und/oder blockweiser Vandalismus sind u. a. Indizien für einen Präventions- und Erneuerungsbedarf. Im Sozialbericht der Stadt Frankfurt a. M.³ ist Unterliederbach-Ost als Bezirk mit Risikobelastung ausgewiesen. Eine zunehmende Risikoentwicklung wird prognostiziert.

Gesamtstädtisch unterliegt der Stadtteil Veränderungsprozessen, die aus der Deindustrialisierung der Stadt Frankfurt und anhaltenden Tertiärisierungsprozessen resultieren. Im engeren Verflechtungsbereich wird die Umstrukturierung der Konversionsflächen Michael- und Mc Nair Kaserne die Gebietsentwicklung beeinflussen.

3.3 Koordinierungsrunde

Nach Aufnahme des Stadtquartiers in das Bund-Länder-Programm 'Soziale Stadt' wurde von der Stadt Frankfurt/Main eine ämterübergreifende Koordinierungsrunde 'Stadtteilmanagement Unterliederbach' einberufen. Neben dem federführenden Amt 61 (Stadtplanungsamt) sind die folgenden Ämter und Einrichtungen beteiligt:

- Amt 56 (Jugend- und Sozialamt)
- Amt 40 (Stadtschulamt)
- Amt 11.C/12.F (Frauenreferat)
- Amt 64 (Amt für Wohnungswesen)
- Amt 10.A (Amt für multikulturelle Angelegenheiten)
- Wirtschaftsförderung GmbH
- Caritasverband Frankfurt am Main
- LAG Soziale Brennpunkte Hessen e. V.
- Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft Hessen mbH
- Nassauische Heimstätte
- Nhgip (Nassauische Heimstätte Gesellschaft für innovative Projekte im Wohnungsbau mbH)
- AG Hellerhof
- Wohnheim GmbH

³ Risiken für die Soziale Stadt, Erster Frankfurter Sozialbericht 1997

Die Koordinierungsrunde tagt im Turnus von 3 Monaten und wird durch das Stadtplanungsamt moderiert. Ziel der Arbeitsgruppe ist, die fach- und ämterübergreifende Koordination des Programms 'Soziale Stadt' im Fördergebiet zu gewährleisten, Projekte zu konzipieren und in der Umsetzung zu begleiten. Auf der Basis einer aktivierenden Befragung wurden in 5 Arbeitsgruppen der Koordinierungsrunde, unter Bezug auf die HEGISS Bausteine, die Grundlagen für ein Integriertes Handlungskonzept für den Stadtteil erarbeitet.

3.4 Arbeitsgruppen zur Definition der HEGISS - Bausteine

Für die einzelnen Arbeitsgruppen waren folgende Mitglieder der Koordinierungsrunde zuständig:

Baustein 1: Aktivierung der Bewohner/innenschaft

- LAG Soziale Brennpunkte Hessen e. V.
- Caritasverband Frankfurt am Main

Baustein 2: Stärkung der lokalen Wirtschaft

- Amt 11.C/12.F (Frauenreferat)
- Amt 56 (Jugend- und Sozialamt)
- Wirtschaftsförderung GmbH

Baustein 3: Verbesserung des sozialen und kulturellen Leben

- Amt 10.A (Amt für multikulturelle Angelegenheiten)
- Amt 11.C/12.F (Frauenreferat)
- Amt 56 (Jugend- und Sozialamt)

Baustein 4: Städtebauliche Stabilisierung

- Amt 61 (Stadtplanungsamt)
- Arbeitsgemeinschaft Büro Speer / Büro S.K.A.T.

Baustein 5: Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen

- Amt 11.C (Frauenreferat)
- Amt 64 (Amt für Wohnungswesen)
- Vertreter/innen der Wohnungswirtschaft

Die Ergebnisse der Bearbeitung der Bausteine 1, 3, 5 liegen als Endbericht vor und wurden von der Koordinierungsrunde verabschiedet. Die Ergebnisse der Bausteingruppe 2 basieren auf einzelnen Papieren des Frauenreferats. Die Grundlage für die Bearbeitung des Bausteins 4 bildet der im Auftrag des Stadtplanungsamtes durch die Arbeitsgemeinschaft der Büros Albert Speer & Partner und S.K.A.T. erarbeitete Rahmenplan für das Erneuerungsgebiet, der sich zur Zeit im politischen Abstimmungsprozess befindet.

4. Entwicklungsleitbild

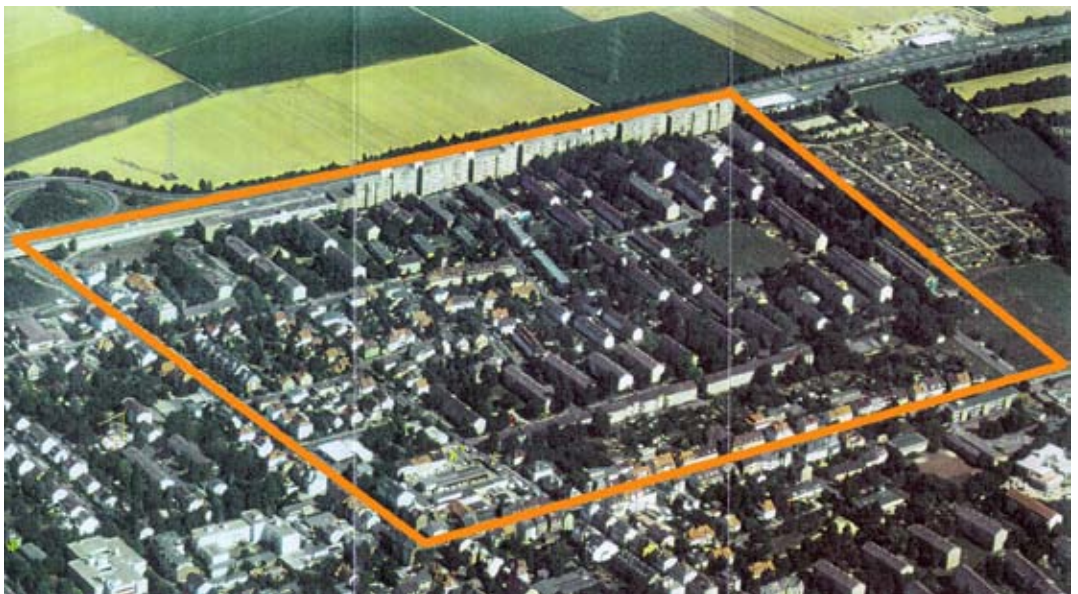
'Vielfältige Mosaiksteine für einen lebendigen Stadtteil'

Das Entwicklungsleitbild Unterliederbach 'Engelsruhe' - *Vielfältige Mosaiksteine für einen lebendigen Stadtteil* - verdeutlicht den Prozess der Weiterentwicklung des Stadtteils über Mehrfachzielprojekte, die als Mosaiksteine mit jeweils eigener Qualität zur Stadtteilidentität beitragen.

Vielfältige Mosaiksteine steht für den integrativen Ansatz und die Maßnahmenbündel, die umzusetzen sind, um den Stadtteil städtebaulich zu modernisieren und zu erneuern, sozial zu stabilisieren, seine lokale Ökonomie zu stärken und seine lokale Identität zu fördern.

Lebendiger Stadtteil hebt einerseits auf die angestrebte Qualität des Stadtquartiers 'Engelsruhe' ab, ein Wohnort zu sein, der in seiner sozialen und kulturellen Vielfalt Bleibe- und Zuzugswünsche weckt; andererseits wird hierdurch die intensive Bewohner/innenbeteiligung am Erneuerungsprozess verdeutlicht, die die Stadtteilentwicklung in einem offenen Prozess begleitet und beeinflusst.

Das übergeordnete Leitbild stellt alle Maßnahmen zur nachhaltigen Verbesserung der Lebensbedingungen im Stadtteil in einen nachvollziehbaren Zusammenhang. Im Leitbild fließen alle Handlungsfelder zusammen.



Luftbild des Fördergebietes Soziale Stadt Frankfurt 'Unterliederbach'

5. Handlungsfelder des Erneuerungsprozesses

Sektorale Leitbilder, Ausgangssituationen, Handlungsansätze, Ziele, Projekte, Erfolgsindikatoren

In Entsprechung der Leitlinien der Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt (HE-GISS) gliedert sich das Integrierte Handlungskonzept als Stadtteilentwicklungsprogramm in fünf Bausteine.

Als Handlungsbasis für die an der Umsetzung beteiligten Akteure werden für jeden Baustein ein sektorales Leitbild, die Ausgangssituation des Bausteins, die Projektziele sowie die zur Umsetzung geplanten Projekte und Erfolgsindikatoren dargestellt.

5.1. Baustein 1: Aktivierung der Bewohner/innen⁴

5.1.1 Leitbild

'Gemeinsam für unser Quartier'

Gemeinsam verdeutlicht die angestrebte Identifikation der Bürger/innen mit der 'Engelsruhe', die Voraussetzung für ein intensives Stadtteilleben und Bewohner/innenengagement ist, *für unser Quartier* steht für Bewohner/innenbeteiligung und die Selbstinitiativen des Stadtviertels, die eine elementare Bedeutung für den Erneuerungsprozess der Engelsruhe haben.

5.1.2 Ausgangssituation

Sozialstruktur des Stadtteils

Der Stadtteil Unterliederbach ist ein sozial-räumlich von seiner Umgebung isoliertes Gebiet, das gebietsintern unterschiedliche Bewohner/innenstrukturen aufweist. Der Süden des Stadtquartiers ist bestimmt von den Interessen Jugendlicher und ausländischer Gruppierungen. Hier ist der Anteil der unter 21-jährigen relativ hoch.⁵ Das Stadtquartier hat einen hohen Anteil an Senioren. Ca. 25 % der Bewohner/innen sind hier älter als 60 Jahre⁶.

Von den zur Zeit im Erneuerungsgebiet lebenden ca. 3.500 Einwohner/innen sind insgesamt 27 % Ausländer/innen (Vergleich Gesamtstadt: 29,2 %), davon 34,7 % aus der Türkei, 9,7 % aus Italien, 8,9 % aus Marokko sowie 7,1 % aus dem ehemaligen Jugoslawien. Der Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen liegt mit 9,8 %⁷ deutlich über dem Anteil der Gesamtstadt mit 6,2 %. Der überwiegende Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen ist ausländischer Herkunft. Die Arbeitslosigkeit liegt im Stadtteil mit 7,1 %⁸ nur gering über der Gesamtstadt mit 6,7 %.

Die Altersstruktur des Wohngebietes Engelsruhe ist bestimmt durch einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen (Unterliederbach 'Engelsruhe': 21,8 % zwischen 0 – 21 Jahren; Gesamtstadt: 18,15 %) bei gleichzeitig erhöhtem Anteil an Einwohner/innen, die über 70 Jahre alt (Unterliederbach 'Engelsruhe': 14,78 %; Gesamtstadt: 11,83 %) sind.

Die allgemeine Wohndauer in Unterliederbach lässt darauf schließen, dass eine hohe Fluktuation besteht: 22,7 % der Bewohner/innen wohnen weniger als 2 Jahre in Unterliederbach (Gesamtstadt: 9,3%), wohingegen nur 43,7 % länger als 10 Jahre im Gebiet leben (Gesamtstadt: 63,1 %).⁹

Laut einer Befragung des Jugend- und Sozialamts besteht eine Diskrepanz zwischen der real existierenden Bedrohung durch Kriminalität im Stadtteil und der subjektiv empfundene-

⁴ Die textlichen Zusammenstellungen basieren auf den Arbeitsergebnissen der Arbeitsgruppe Baustein 1 Juni 2000

⁵ Quelle: Stadtteilrahmenplan

⁶ Zahlen beziehen sich auf die Siedlung Engelsruhe, Angaben nach Zahlen des Stadtplanungsamts

⁷ Zahlen beziehen sich auf den Ortsteil Unterliederbach Ost, Stand Ende 1998

⁸ Zahlen beziehen sich auf den gesamten Ortsteil Unterliederbach

⁹ Quelle: Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe und Sozialplanung, 31.12.1998

nen Angst vor Gewalt. Speziell die älteren Bewohner/innen fühlen sich im Stadtteil bedroht und unsicher und schränken deshalb ihren Bewegungsspielraum ein. Insbesondere von alteingesessenen Bürger/innen wird ein großes Sicherheitsbedürfnis gegenüber jugendlichen Gruppen konstatiert, diese wie ausländische Mitbürger/innen fühlen sich wiederum isoliert und vermissen Angebote zur freien Entfaltung.

Organisationsstrukturen des Stadtteils

In Unterliederbach besteht ein gewachsenes Netz an Kooperationen zwischen unterschiedlichen sozialen Einrichtungen, dass sich im Stadtteilarbeitskreis widerspiegelt. Seitens der lokalen Akteure werden in der Bewohnerschaft unterschiedliche Möglichkeiten der Beteiligung und Übernahme von Eigeninitiative für den Stadtteilentwicklungsprozess gesehen, an die es anzuknüpfen gilt. Bisher existieren im Fördergebiet allerdings keine sich selbsttragenden Bewohner/inneninitiativen oder -vereine.

Auf der Stadtteilebene bestehen umfangreiche professionelle Organisationsstrukturen, die relevant für die Bewohner/innenbeteiligung im Erneuerungsprozess sind:

Ortsbeirat

Der nach § 81 und 82 HGO eingerichtete Ortsbeirat (Vertretung für ca. 120.000 EW) tagt im vierwöchigen Turnus. Der Ortsbeiratssitzung vorgeschaltet ist jeweils eine einstündige Bürger/innenfragestunde.

Sozialrathaus Höchst

Das Sozialrathaus ist als dezentrale Einrichtung der Sozialverwaltung konzipiert, es bietet alle Leistung des Allgemeinen Sozialdienstes (SGB I -BSHG- und SGB VIII -KJHG-).

Stadt- und Sozialbezirksvorsteher/in

Der/die Stadtbezirksvorsteher/in hat als ehrenamtlicher Beamter des Magistrats die Aufgabe, die Belange der Bewohner/innen zu unterstützen. Dies erfolgt in festen Sprechzeiten. Der/die Sozialbezirksvorsteher/in wirkt, dem Jugend- und Sozialamt unterstellt, ebenfalls als ehrenamtlicher Beamter des Magistrats. Aufgabe ist, das Verhältnis zwischen Verwaltung und Bewohner/innen zu stabilisieren und die Bewohner/innen zu beraten. Unterstützt wird der/die Sozialbezirksvorsteher/in durch Sozialhelfer/innen.

Stadtteilarbeitskreis /Stadtteilhaus Unterliederbach

Der Stadtteilarbeitskreis besteht aus Experten/Expertinnen, die in Einrichtungen in Unterliederbach aktiv sind. Der Arbeitskreis tritt viermal jährlich zusammen, um Probleme und Entwicklungsperspektiven des Stadtteils zu erörtern. Ergänzend existiert eine Arbeitsgruppe 'Stadtteilentwicklung', die sich speziell mit dem Thema 'Soziale Stadt' auseinandersetzt. Die Sitzungen des Stadtteilarbeitskreises finden im Stadtteilhaus Unterliederbach¹⁰ (Euckenstraße 1a) statt. Neben offiziellen Foren wird das Haus bei Bedarf für kleinere Familienfeiern an Bewohner/innen vermietet (ca. 2-3 Mal je Quartal).

FrauenArbeitsGruppe Unterliederbach

Ende Oktober 1999 wurde in Unterliederbach eine FrauenArbeitsGruppe gegründet, um die Aktivitäten und die Planungen von Maßnahmen im Interesse der Frauen besser abstimmen und vernetzen zu können. In der Arbeitsgruppe sind ortsansässige Institutionen, die mit/für Frauen im Stadtteil arbeiten und das Frauenreferat der Stadt Frankfurt am Main vertreten. Gemeinsam wurde das Konzept für ein FrauenFrühlingsFest entwickelt, das bereits zweimal (Mai 2000 und 2001) stattgefunden hat und viele Bewohner/innen erreicht hat. Die FrauenArbeitsGruppe trifft sich ca. 4 - 5 mal im Jahr im Stadtteilhaus Unterliederbach.

¹⁰ Stadtteilhaus Unterliederbach, Euckenstraße 1a, 1993 vom Caritasverband im Rahmen der Gemeinwesenarbeit als Anlaufstelle für Bewohner/innen eingerichtet.

Stadtteilwerkstatt¹¹

Hervorgegangen aus dem EU Projekt 'Drittes System und Beschäftigung' bietet die Stadtteilwerkstatt, getragen vom Caritasverband Frankfurt am Main, feste Sprechzeiten zur Information, Beratung und Weitervermittlung im Stadtteil sowie eine Vielzahl von Veranstaltungen an. Diese werden ergänzt durch regelmäßig aufsuchende Arbeit, Einzel- und Gruppengespräche sowie Multiplikatorenarbeit mit relevanten Akteuren und Gruppen im Stadtquartier.¹²

Bewohner/innentreff im Rahmen der Stadtteilwerkstatt

Der Bewohner/innentreff ist ein von der Stadtteilwerkstatt initiiertes offener Treff, der einmal im Monat stattfindet. Hier werden Bewohner/innen aktuelle Themen der 'Sozialen Stadt' vorgestellt. Die Moderation der Treffen liegt bei der Stadtteilwerkstatt. Langfristig strebt der Bewohner/innentreff die Gründung eines eigenen Vereins an.

Ev. und katholische Kirche

Beide Kirchengemeinden sind im Stadtteil über unterschiedliche Angebote aktiv.

Frauenreferat / Stadtschulamt / Amt für kulturelle Angelegenheiten / Stadtplanungsamt/ Jugendamt- und Sozialamt

Die städtischen Ämter sind mit unterschiedlichen Dienstleistungen und Angeboten im Stadtteil vertreten.

Nassauische Heimstätte

Die Nassauische Heimstätte unterhält im Fördergebiet Unterliederbach 'Engelsruhe' im Cheruskerweg ein Mieterbüro und beteiligt sich an nachbarschaftlichen Aktivitäten.

5.1.3 Handlungsansätze

Besondere Ansätze zur Bewohner/innenbeteiligung im Stadtteil liegen, aufbauend auf dem städtebaulichen Rahmenplan, in der zielgruppenorientierten Arbeit an Projekten und Themen. Stellvertretend zu nennen sind:

- Die Mitwirkung bei der Gestaltung des Wohnumfeldes (u.a. unmittelbares Wohnungs-, Hausumfeld)
- Die Mitwirkung bei der Gestaltung öffentlicher Bereiche (u.a. Wohnstraßen, Quartiersplätze, Grünräume, Siedlungsränder)
- Die Gestaltung der Übergänge zwischen Nachbarschaften (u. a. Wegeverbindungen, Treffpunkte).

Anzuknüpfen ist an die bereits bestehenden Formen offener bzw. institutioneller Bewohner/innengruppen, wie Bewohner/innentreff, Elternvertretungen in Schulen und Kindertageseinrichtungen sowie selbstorganisierten Gruppen aus Vereinen und Gemeinden.

5.1.4 Ziele

Das spezifische Wissen der Bewohner/innen um die sozialen, räumlichen und ökonomischen Probleme Unterliederbachs als auch die Kenntnisse über Ressourcen und Potenziale ihres Stadtteils gewährleisten die Nachhaltigkeit des Stadteilerneuerungsprozesses. Die Bewohner/innenbeteiligung wird daher als ein zentraler Bestandteil im Prozess der Erneuerung Unterliederbachs verankert.

¹¹ Der Sitz der Stadtteilwerkstatt ist die Euckenstraße 1a. Die Beratungs- und Sprechzeiten im Gebiet finden im Mieterbüro Cheruskerweg der Nassauischen Heimstätte statt.

¹² s. Jahresberichte 1999 / 2000 der Stadtteilwerkstatt im Rahmen der Sozialen Stadterneuerung, Caritas Frankfurt a. M.

Um sämtliche Bevölkerungsgruppen zu erreichen und die Menschen im Stadtteil gemäß ihren Lebensbezügen und Interessen einzubinden werden:

- projekt- und themenspezifische,
- zielgruppenspezifische,
- stadtteil- und quartiersbezogene

Beteiligungsformen entwickelt.

Hieraus resultiert:

- **Die Beteiligung und Mitbestimmung an Maßnahmen und Projekten**

Benachteiligte und artikulationsschwache Bevölkerungsgruppen sind schwierig zu aktivieren. Für diese Bewohner/innen ist der Zugang zum Beteiligungsprozess über konkrete Projekte und Maßnahmen am leichtesten herstellbar. Animierend ist die Einbindung in die Umsetzung eines Initialprojektes, über das Mitbestimmung erlernt und auf andere Projekte übertragen werden kann.

- **Die Unterstützung existierender Initiativen und zielgruppenspezifischer Projekte, Selbsthilfeprojekte, Frauenprojekte und Vereinsarbeit**

Existierende Initiativen und zielgruppenspezifische Projekte werden als fester Bestandteil der 'Sozialen Stadt' in ihrer Projektentwicklung, -finanzierung und -strukturierung unterstützt.

- **Die Förderung von Gemeinweseninitiativen, selbsttragenden Bewohner/innenorganisationen und stabilen nachbarschaftlichen Netzen**

Um ein langfristiges Engagement der Bewohner/innen für ihren Stadtteil zu gewährleisten, sind selbsttragende Strukturen aufzubauen, die mittel- und langfristig ohne professionelle Unterstützung arbeiten und den Stadtteil langfristig stabilisieren.

- **Die Entwicklung von zielgruppenorientierten Beteiligungsformen**

Die Beteiligungsformen werden individuell auf die einzelnen Zielgruppen des Stadtteils abgestimmt. Ethnische, soziale und altersabhängige Bedingungen finden Eingang in die Beteiligungsformen.

Übergreifend zeichnen sich vier zentrale Ziele der Beteiligung ab:

- Informationsweitergabe
- Aktivierung von Eigeninitiative
- Einbindung in Entscheidungsprozesse
- Schaffung selbsttragender Strukturen.

Über die Informationsweitergabe (Input) in Form von Bewohner/innenversammlungen, Plakaten, Flyern, Pressemitteilungen, Stadtteilzeitungen wird Interesse an Beratung und Beteiligung geweckt.

Bewohner/innenanhörungen, Diskussionsrunden, Arbeitsgruppen aber auch Straßen- und Stadtteilstefen befähigen, Interessen zu formulieren, wodurch Eigeninitiative aktiviert wird.

Runde Tische, Zukunftswerkstätten und Stadtteilkonferenzen animieren zur Mitgestaltung und binden in Entscheidungsprozesse ein.

Mieter/innenbeiräte, Initiativen und themenspezifische Arbeitskreise sowie stabile nachbarschaftliche Netze (Output) verkörpern die Selbstorganisation der stadtteilbezogenen Beteiligung.

5.1.5 Geplante Projekte

Aus den dargestellten Zielen leiten sich für Unterliederbach 'Engelsruhe' die im folgenden aufgeführten Projekte ab:

- **Einrichtung eines Stadtteilmanagements**

Die bestehende Stadtteilwerkstatt wird zu einem Quartiersbüro weiterentwickelt, in dem Projektsteuerung und Quartiersmanagement die Bewohner/innenbeteiligung (Kontakt / Information / Beteiligung) bei Projekten der 'Sozialen' Stadt niedrigschwellig sicherstellen. Das Büro ist als lokale Anlaufstelle der Bewohner/innen im Stadtteil verortet. Der/die Quartiersmanager/in (s. auch 7.2). hat die Aufgabe der Bewohner/innenaktivierung und Projektinitiierung im Rahmen der Vorbereitung, Begleitung und Umsetzung insbesondere investiver Projekte. Die Aufgaben der Projektsteuerung umfassen die Strategie-, Konzeptentwicklung sowie ihre Umsetzung (s. auch 7.1).

Finanzierung: Bund-Länder-Programm Soziale Stadt

- **Einrichtung von Bewohner/innenarbeitsgruppen**

Da nur durch die Einbindung breiter Schichten der ansässigen Bevölkerung ein langfristiges Interesse an der Mitwirkung am Erneuerungsprozess gewährleistet werden kann, werden themen- bzw. projektspezifische Bewohner/innenarbeitsgruppen unter Leitung des Quartiersmanagements eingerichtet.

Finanzierung: selbsttragend / Unterstützung durch Verfügungsfond

- **Einrichtung eines Beirats 'Soziale Stadt'**

Als legitimes Vertretungsgremium der Bewohner/innen, Akteure und politischen Vertreter im Erneuerungsgebiet wird ein Beirat eingerichtet, der die unterschiedlichen Interessen des Erneuerungsgebietes abbildet. Der Beirat spiegelt die soziodemographische und sozialräumliche Struktur sowie die Eigentumsverhältnisse im Stadtteil wieder. Projektsteuerer und Quartiersmanager arbeiten eng mit dem Beirat zusammen. Der Beirat 'Soziale Stadt' wird kontinuierlich in den Prozess der Stadtteilentwicklung eingebunden und vor Entscheidungen gehört. Politische Entscheidungen gegen den erklärten Willen des Beirates werden nicht getroffen.

Finanzierung: selbsttragend / Unterstützung durch Verfügungsfond

- **Einrichtung eines Verfügungsfonds**

Um Beteiligungs- und Erneuerungsprozesse in Gang zu setzen, benötigt das Quartiersmanagement einen Verfügungsfond. Die hier gebundenen Mittel ermöglichen dem Beirat 'Soziale Stadt', unbürokratisch kleine Maßnahmen zur Bewohner/innenbeteiligung und Öffentlichkeitsarbeit umzusetzen. Die Mittel kommen ausschließlich dem Stadtteil zugute. Verwaltet wird das Geld durch das Quartiersmanagement, das auch den Verwendungsnachweis erstellt. Für die Verwendung des 'Verfügungsfonds', dessen Projekte sich an den Zielen des Projektes 'Soziale Stadt' orientieren sollten, sind Richtlinien zu entwickeln: z.B. antragsberechtigt sind die im Stadtteil mit Wohnsitz gemeldeten Bewohner/innen, die einen Projektantrag an den Beirat 'Soziale Stadt' stellen und den Antrag dort vorstellen. Der Eigenanteil der Bewohner/innen (z.B. ehrenamtliche Arbeit) muss nachweislich erbracht werden. Mit Abschluss des Projektes wird ggf. mit Hilfe des Quartiersmanagements ein Bericht erstellt.

Finanzierung: Hessisches Sozialministerium, Fördergrundsätze für nicht investive soziale Maßnahmen im Rahmen der Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt / Bund-Länder-Programm Soziale Stadt (investive Maßnahmen)

• **Einrichtung eines Nachbarschaftshauses als Bewohner/innentreffpunkt**

Zur Förderung der Bewohner/innenbeteiligung sowie nachbarschaftlicher Aktivitäten und Netze ist der Bau eines Nachbarschaftshauses mit Gruppen- und Veranstaltungsräumen geplant. Das Nachbarschaftshaus bildet die zentrale Anlaufstelle für die Bewohner/innen des Stadtteils mit dem Ziel der Integration aller Zielgruppen. Die Trägerschaft des Nachbarschaftshauses sollte bei einem freien Träger liegen.

Finanzierung: Bund-Länder-Programm Soziale Stadt / Mittel des Landesamtes

5.1.6 Ergänzendes Projektpool

Initiiert durch ehrenamtliches Engagement, durch Arbeitsgruppen der Stadtteilwerkstatt oder Vereine sind weitere Projekte - die der Zielsetzung der aktiven Bewohner/innenbeteiligung dienen - auf ihre Machbarkeit zu prüfen. Als mögliche Projekte kommen z. B. in Betracht:

- **Ausstellung 'Leben in Unterliederbach'**
Entwicklung eines Ausstellungskonzeptes durch die Bewohner/innen zur Präsentation ihrer Forderungen und Wünsche
- **Zukunftskonferenz**
Alljährliche, ganztägige Veranstaltung zur regelmäßigen Aktivierung und Sensibilisierung der Bewohner/innen
- **Stadtteilpatenschaften**
Patenschaften zwischen unterschiedlichen Standorten der Sozialen Stadt zum Austausch von Erfahrungen und Ideen
- **Arbeitskreis 'Migranten/Migrantinnen'**
Gezielte Ansprache von Migrantenvertreter/innen mit dem Ziel der Einbindung in den Beirat 'Soziale Stadt' und der Multiplikation der Informationen in die Communities
- **Planungswerkstatt 'Umnutzung der Erdgeschosszonen'**
Bewohner/innen entwickeln in Kooperation mit Architekten/Architektinnen Entwurfs- und Planungsideen für investive Projekte
- **Stammtisch 'Soziale Stadt'**
Niedrigschwelliger Zugang für Bewohner/innen in einer Gaststätte im Stadtteil
- **Jugendforum Unterliederbach**
Eigenständiger Arbeitskreis der Jugendlichen mit dem Ziel der Vertretung der Jugendlichenbelange im Beirat 'Soziale Stadt'

5.1.7 Erfolgsindikatoren

- Wohndauer der Bewohner/innen im Gebiet
- Grad der Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen im Gebiet
- Engagement in Arbeits-, Projektgruppen

5.2 Baustein 2: Stärkung der lokalen Wirtschaft¹³

5.2.1 Leitbild

'Arbeitschancen für Unterliederbach'

Arbeitschancen verdeutlicht die Notwendigkeit Arbeitsangebot, wie auch Arbeitsnachfrage zu beeinflussen, um spezifisch auf die Personen zu reagieren, die auf dem regionalen Arbeitsmarkt nur geringe Chancen haben; *für Unterliederbach* verdeutlicht die Notwendigkeit ein Arbeits-, Beschäftigungs- und Qualifizierungsangebot im und für das Stadtviertel zu schaffen, um seine Bewohner/innen in das soziale und gesellschaftliche Netzwerk des Stadtteils zu integrieren.

5.2.2 Ausgangssituation

Arbeitsplatz-, Beschäftigungssituation¹⁴

Unterliederbach 'Engelsruhe' wurde als reiner Wohnstandort geplant und verfügt dementsprechend nur über ein äußerst geringes Arbeitsplatzangebot.

Die Bewohner/innen des Stadtteils waren bis in die 90iger Jahre überwiegend bei der Höchst AG (heute Aventis) beschäftigt. Sie verfügen über ein industriell bzw. gewerblich geprägtes Ausbildungsniveau. Seit 1987 nahm die Mitarbeiter/innenzahl der Höchst AG im Zuge des wirtschaftlichen Strukturwandels von 27.000 auf 18.000 im Jahr 2000 ab, wovon auch das Stadtquartier Engelsruhe betroffen ist. Die Arbeitslosenzahl in Unterliederbach Ost liegt heute mit 7,1 % geringfügig über dem Niveau der Gesamtstadt mit 6,7 %. Eine wichtige Voraussetzung zur Wiedereingliederung in den ersten Arbeitsmarkt ist die Erlangung neuer Qualifikationen, speziell im tertiären Sektor. Dies ist für viele Bewohner/innen allerdings schwierig, da sie nur über geringe bis mittlere Schulbildungen verfügen. Vor diesem Hintergrund nimmt die Schaffung subventionierter Arbeitsplätze verbunden mit zusätzlicher Qualifizierung in Vorbereitung auf ein reguläres Beschäftigungsverhältnis eine besondere Rolle im Stadtteil ein.

Über die Gruppe der erwerbslosen Menschen liegen keine statistischen Angaben vor. Diese umfasst häufig Frauen, die u.a. aufgrund fehlender Ansprüche an das Arbeitsamt, kulturell bedingter Umstände sowie aus familiären Gründen eine große Distanz zum Arbeitsmarkt aufweisen. Zu ihrer Integration in das Erwerbsleben sind in der Regel umfangreiche Beratungs- und Trainingsangebote erforderlich.

Infolge geringer Kaufkraft der Quartiersbevölkerung sowie der relativ hohen Fluktuation der Wohnbevölkerung sowie der unmittelbaren Nähe des Main-Taunus-Zentrums ist die wirtschaftliche Situation für lokale Unternehmen schwierig.

Gewerbe-, Dienstleistungsstruktur¹⁵

Gewerbliche Nutzungen existieren lediglich am westlichen Gebietsrand, erschlossen über die Königsteiner Straße.

Bestehende Beratungs- und Qualifizierungsangebote

Das Fehlen von Arbeitsplätzen vor Ort, der durch den Strukturwandel bedingte Rückgang von bewohnertypischen Arbeitsplätzen sowie der Wunsch, erwerbslose Bewohner/innen an den Arbeitsmarkt heranzuführen, erfordern die Durchführung von Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekten, die den Maßnahmeteilnehmer/innen eine Perspektive auf dem Arbeitsmarkt eröffnen.

¹³ Die textlichen Zusammenstellungen basieren auf zwei Textbausteinen des Frauenreferats und dem Jahresbericht der Stadtteilwerkstatt, Caritas Frankfurt a.M.

¹⁴ Statistische Daten zu Arbeits- und Ausbildungsplätzen im Stadtteil sowie zur Anzahl der Ausbildungsplatzlosen liegen nicht vor.

¹⁵ Statistische Daten sowie Analysedaten zum Bestand liegen nicht vor. Sie sind im weiteren Erneuerungsprozess zu erheben.

Neben den 'klassischen' Angeboten des Arbeitsamtes sowie diverser Beratungsstellen bestehen im Stadtteil spezifische Angebote, die im folgenden aufgeführt sind:

- **Berufsbezogene Angebote des Frauenreferates in Unterliederbach Ost**

Die Probleme und die Möglichkeiten des (Wieder-)Einstiegs in einen (Ausbildungs-) Beruf von Männern und Frauen unterscheiden sich erheblich. In Unterliederbach-Ost, aber auch in den angrenzenden westlichen Stadtteilen, gibt es einen großen Teil von Frauen, die noch nie erwerbstätig waren oder deren Erwerbstätigkeit schon lange zurück liegt. Diese Frauen haben keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld oder -hilfe und schätzen häufig ihre Aussichten auf Erfolg bei der Arbeitssuche gering ein. Der Grad der Arbeitsmarktfremde ist aufgrund fehlender oder unzureichender Sprachkenntnisse vor allem bei Migrantinnen im Stadtteil hoch. Das Frauenreferat bietet bereits seit 1999¹⁶ berufsbezogene Angebote für Frauen an.

Finanzierung: Kommunale Mittel

- **Servicestelle Frauen und Beruf in Unterliederbach-Ost**

Die Servicestelle für Frauen und Beruf in Unterliederbach-Ost ist ein kompaktes Teilprojekt und realisiert seit Anfang 2000 verschiedene berufsbezogene Maßnahmen. Die Maßnahmen werden laufend evaluiert und an veränderte oder neue Bedürfnisse der weiblichen Zielgruppen angepasst. Eine Vernetzung mit den anderen vor Ort tätigen Institutionen ist v. a. durch die FrauenArbeitsGruppe und den Stadtteilarbeitskreis gewährleistet.

Die Beratungsstelle in Unterliederbach-Ost bietet für deutsche und ausländische Frauen berufsbezogene Beratungen insbesondere zu den Themen Weiterbildung, Qualifizierung, Umgang mit Behörden, Kinderbetreuung, Bewerbung an. Das Angebot wird mittlerweile sehr gut durch die Frauen aus Unterliederbach-Ost sowie aus den angrenzenden Stadtteilen genutzt.

An Migrantinnen, v.a. nachgezogene Familienangehörige und Ehefrauen, die bisher noch keine oder nur wenig Erfahrungen mit dem Erwerbsleben in Deutschland haben und deren Deutschkenntnisse noch nicht ausreichen, um eine Beschäftigung oder berufliche Qualifizierung zu beginnen, richten sich verschiedene berufsbezogene Sprachangebote.

Kürzere Kurseinheiten zu den Themenfeldern Wiedereinstieg in den Beruf, EDV, berufliche Weiterbildung, die sich an Migrantinnen und deutsche Frauen richten, ergänzen das Angebot.

Finanzierung: Kommunale Mittel, Eigenmittel der Frauen

- **Modellprojekt zur Erweiterung des Berufswahlspektrums von Mädchen**

Unter der Trägerschaft des Bildungswerkes der Hessischen Wirtschaft wird seit Oktober 1999 in der Walter-Kolb-Schule (Hauptschule) für Mädchen der 7. - 9. Klasse ein klassenübergreifender Berufsorientierungsunterricht durchgeführt. Der frühzeitige Beginn soll zusammen mit einer starken Praxisorientierung dazu dienen, das Berufswahlspektrum der Mädchen zu erweitern und sie beim Übergang von der Schule in den Beruf zu unterstützen. Durch die freigewordenen Lehrkapazitäten kann durch die Schule auch ein entsprechendes Jungenprojekt angeboten werden.

Finanzierung: Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände e. V. (VHU), Arbeitsamt Frankfurt a. M., ab März 2000 kommunale Mittel

- **Werkhof / Fahrradwerkstatt / Bautruppe**

Träger des Werkhofs ist Cariteam, der Beschäftigungsträger des Caritasverbandes. Das Projekt ist das erste investive Projekt, dass über das Bund-Länder-Programm gefördert

¹⁶ 1999 wurde eine Kurseinheit 'Berufsbezogenes Deutsch für Migrantinnen' angeboten.

wird. Es handelt sich um eine Beschäftigungsmaßnahme für schwervermittelbare Jugendliche und Erwachsene. Das Arbeitsfeld umfasst Bau- und Baunebenarbeiten zur Wohnumfeldverbesserung und eine Fahrradwerkstatt. Begonnen wird mit einer Fahrradwerkstatt an der Karl-Oppermann-Schule, in Kooperation mit dem Projekt 'bike im trend' (s. Punkt 5.3.2). Im Anschluss soll ein 'Bautrup' aufgebaut werden, der Arbeiten im Erneuerungsprozess übernehmen kann.

Finanzierung: Bund-Länder-Programm Soziale Stadt, Hessisches Sozialministerium, Fördergrundsätze für nicht investive soziale Maßnahmen im Rahmen der Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt, Mittel des Landesarbeitsamts, Eigenmittel des Trägers, Sponsoring des lokalen Gewerbes, Einnahmen aus Aufträgen.

• Soziale Kontakt- und Vermittlungsstelle der Stadtteilwerkstatt

Im Rahmen der Stadtteilwerkstatt wurde eine langzeitarbeitslose Person eingestellt, die die Aufgabe hat, Informationen über Veranstaltungen, Öffnungszeiten und Zuständigkeiten unterschiedlicher Verwaltungen an die Bewohner/innen des Stadtteils weiterzugeben. Weiterhin ist die Mitarbeiter/in in das Projekt 'Hilfenetz im Stadtteil' eingebunden.

Finanzierung: Hessisches Sozialministerium, Fördergrundsätze für nicht investive soziale Maßnahmen im Rahmen der Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt, Mittel des Landesarbeitsamts, Eigenmittel des Trägers.

• Hilfenetz im Stadtteil

Das Hilfenetz ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Kath. Gemeinde in Unterliederbach und der Stadtteilwerkstatt. Ziel des Projektes ist, Hilfen im Bereich der häuslichen Kranken- und Haushaltspflege für Senioren und Seniorinnen in Unterliederbach durch langzeitarbeitslose Personen anzubieten. Bei gleichzeitiger Verbesserung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens wird Arbeitslosen der Einstieg in das Berufsleben eröffnet. Die Vermittlung der Dienstleistungen erfolgt über die Soziale Kontakt- und Vermittlungsstelle der Stadtteilwerkstatt.

Finanzierung: Hessisches Sozialministerium, Fördergrundsätze für nicht investive soziale Maßnahmen im Rahmen der Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt, Mittel des Landesarbeitsamts, Kommunale Mittel, Einnahmen durch erbrachte Dienstleistungen.

5.2.3 Handlungsansätze

Wesentliche Handlungsansätze zur Stärkung der lokalen Wirtschaft liegen in der begonnenen Qualifizierung und Weiterbildung der Bewohner/innen sowie in der Beteiligung arbeitsloser bzw. erwerbsloser Bewohner/innen an der Umgestaltung und Entwicklung ihres Stadtteils.

Weitere Entwicklungsperspektiven liegen in der guten Anbindung des Standortes an die Autobahn, die unter der Voraussetzung der Verbesserung des Stadtteilimages ggf. Neuan siedlungen im Dienstleistungsbereich sowie die Qualifizierung bestehender Gewerbehöfe möglich macht.

5.2.4 Ziele

Im Handlungsfeld *Stärkung der lokalen Wirtschaft* stehen drei Hauptziele im Vordergrund:

- Die Integration der Arbeits- und Erwerbslosen¹⁷ in den ersten Arbeitsmarkt
- Die Schaffung subventionierter Arbeitsplätze mit dem Ziel der Qualifizierung
- Die Stärkung der Wirtschaftskraft im Erneuerungsgebiet.

¹⁷ s. Erläuterung Punkt 5.2.2

Verfolgt wird eine Doppelstrategie, die darauf gerichtet ist, dass

- einerseits *Arbeits- und Erwerbslose* die Einstellungskriterien erfüllen (können) / Erhöhung der Anforderungen
- andererseits *Arbeitgeber* Arbeitsplätze für Bewerber/innen einrichten, die bestimmte Standardanforderungen nicht bzw. nur eingeschränkt erfüllen (können) / Reduzierung der Anforderungen.

Im Rahmen einer abgestimmten Strategie zur Förderung einer lokalen Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung sind die Angebotsseite (Projekte) und die Unternehmensseite (Marktunternehmen und Unternehmen der sozialen Ökonomie) stärker als bisher zusammenzuführen. Der Entwicklung einer lokalen Strategie sollte breit angelegt sein und folgende Elemente berücksichtigen:

- *Wirtschaftsentwicklung (Unternehmens-, Existenzgründungen)*
- *Gewerbeinfrastruktur (Flächen und Räumlichkeiten / Serviceeinrichtungen)*
- *Arbeitskräftepotential (Qualifizierung und Arbeitsmarktintegration)*
- *Städtebauliche Erneuerung (Gebäudebestand und Wohnumfeld)*
- *Soziale Ökonomie (Gemeinschaftseinrichtungen und Arbeitsplätze).*

Folgenden Maßnahmen kommt besondere Bedeutung zu:

- **Verknüpfung von Maßnahmen zur Stadtteilentwicklung mit Beschäftigungs-, Qualifizierungsmaßnahmen**

Projekte, die im investiven Bereich des Bund-Länder-Programms 'Soziale Stadt' angegliedert sind, sind weitmöglichst mit Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen zu koppeln, um dem Prozess der 'sozialen Ausgrenzung' arbeitsloser Bewohner entgegenzuwirken.

- **Stärkung der Wirtschaftskraft im Stadtteil / Existenzgründungsförderung**

Die Nahversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs ist nur unzureichend entwickelt, sie wird im Stadtquartier durch einen Laden sowie durch Kioske übernommen. Die vorhandenen Einrichtungen sind zu fördern und zu unterstützen. Die Hauptversorgung übernimmt das Main-Taunus-Zentrum, dass sich unmittelbar im Norden an das Fördergebiet anschließt. Die Etablierung stadtteilbezogener Einzelhandelsangebote ist aufgrund der Dominanz des Main-Taunus-Zentrums nur schwer umsetzbar. Entwicklungsmöglichkeiten, die Nahversorgungssituation im Stadtteil zu verbessern, liegen im Ausbau dezentraler Versorgungsstützpunkte, die durch längere Öffnungszeiten oder die Ortsnähe für die Bewohner/innen attraktiv sind und gleichzeitig Existenzgründungen ermöglichen.

- **Erschließung neuer Beschäftigungsfelder im Quartier - 'Soziale Ökonomie'**

Ziel des 'Dritten Sektors' oder einer 'Sozialen Ökonomie' ist, soziale Unternehmen aufzubauen, die auf die Bedürfnisse des Stadtteils abgestimmt, lokale Dienstleistungen anbieten, die nur bedingt marktwirtschaftlich finanzierbar sind. Die Einrichtungen verfolgen gemeinwesenorientierte Ziele und sind besonders geeignet, schwer vermittelbare Personen über subventionierte Arbeitsplätze in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Sie ergänzen die soziale und kulturelle Infrastruktur des Stadtteils und decken Angebote ab, die aus dem städtischen Haushalt nicht finanzierbar wären.

- **Neuansiedlungen von Arbeitsplätzen**

Die günstige Lage des Stadtteils zur Autobahn sowie geplante Neubaumaßnahmen eröffnen in begrenztem Maße die Möglichkeit zur Neuansiedlung von Dienstleistungen, die zu einer diversifizierteren Struktur des Stadtteils beitragen können und zusätzliche Arbeitsplätze schaffen.

5.2.5 Geplante Projekte

Aus den dargestellten Zielen und bereits begonnen Maßnahmen leitet sich für Unterliederbach das im folgenden aufgeführte Schlüsselprojekt ab:

- **Einrichtung eines Büros für Arbeits- und Beschäftigungsförderung (BAB)¹⁸**

Eine gezielte, arbeitsmarktorientierte Maßnahme setzt eine individuelle Bestimmung des Qualifikations- und Persönlichkeitsprofils des Bewerbers / der Bewerberin voraus. Ziele sind das Selbstvertrauen der Arbeitslosen bzw. Erwerbslosen wiederaufzubauen und sie dabei zu unterstützen, einen gangbaren Weg zur sozialen und beruflichen Integration zu finden. Potentialanalyse, individuelles Empowerment, Beratung zur Berufswegeplanung und Hilfen zur Realisierung sind hierzu wesentliche Stichworte. Fallbezogen ist zu definieren, wie der individuelle Weg der Integration in den ersten Arbeitsmarkt verlaufen kann oder ob dieser ausscheidet.

Dies soll in einem Büro 'Arbeits- und Beschäftigungsförderung (BAB)' im Stadtteil geleistet werden. Ergänzend hat das Büro die Aufgabe, Kontakte zu den bestehenden Betrieben im Stadtteil bzw. zu Betrieben im Einzugsgebiet des Stadtteils herzustellen, diese zu vernetzen und Synergien für die Stadtteilarbeit herzustellen. Des weiteren sind Existenzgründer/innen bei der Gründung ihres Betriebes zu unterstützen und bei der Betriebsführung zu begleiten. Durch das Büro werden ferner alle relevanten arbeitsmarktpolitischen Akteure vor Ort:

- *Arbeitsamt*
- *Sozial- und Jugendamt*
- *Wirtschaftsförderung*
- *Frauenreferat*
- *Caritasverband*
- *Wohnungswirtschaft*
- *Beschäftigungsträger*

koordiniert und gesteuert. Des weiteren obliegt dem Büro für Arbeits- und Beschäftigungsförderung die Evaluierung der Projekte vor Ort.

Das Einzugsgebiet des Büros ist über die Grenzen des Fördergebietes hinaus zu definieren, um die Wirtschaftlichkeit der Einrichtung zu gewährleisten.

Finanzierung: Landesmittel (z.B. HARA), Mittel des Landesarbeitsamtes

5.2.6 Ergänzender Projektpool

Initiiert durch Arbeitsförderungsmaßnahmen sind eine Reihe von weiteren Projekten - die häufig über den Zielbezug 'Stärkung der lokalen Ökonomie' hinausreichen und zusätzliche Beschäftigungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten im Stadtteil bieten - auf ihre Umsetzbarkeit (Trägerschaft, Finanzierung) zu prüfen und ggf. umzusetzen. Als mögliche Projekte kommen z. B. in Betracht:

- Medienwerkstatt
Begegnung und Lernen mit und an dem Computer
- 'Die Börse'
Vermittlung von ehrenamtliche Tätigkeiten, Jobs, Wohnungstausch, (Schüler-) Praktika
- Service-/ Hausmeisterdienste / "Hausbetreuer"
Kleinstreparaturen und andere Dienstleistungen

¹⁸ Vorschlag eines veränderten Arbeitstitels Büro für Arbeits- und Beschäftigungsförderung (BAB) statt Büro für Potenzialanalyse

- 'Parkmeister'
kleinteilige Maßnahmen im Wohnumfeld, auf Grünanlagen, Außenanlagen von Gemeinschaftseinrichtungen (Sanierung von Wegen; Pflege von Grün; Müllbeseitigung)
- Stadtteilcafé
ggf. kombiniert mit Frühstücks- und Partyservice
- Secondo
Second-Hand-Laden (Aufbereitung und Verkauf von Möbeln, Kleidern u.a.)
- E-Recycling
Zerlegung von Elektrogeräten (Elektronikschrott) für Recycling
- Renovieren und Recyceln (R+R)
Renovierung von Wohnungen von Sozialhilfebeziehern, Renovieren von Einrichtungen, Büros, Gemeinschaftseinrichtungen, Beseitigung von illegaler Graffiti
- Kinderbetreuung in Randlagen und besonderen Lebenslagen
flexible, individuelle Kinderbetreuung (insb. im häuslichen Umfeld), z.B. bei (leichter) Erkrankung eines Kindes, für Kinderbetreuung außerhalb der Öffnungszeiten anderer Einrichtungen
- Schülerkantine
(z.B. in Kopplung mit einer Großküche)
- Mobilität im Stadtteil
Ausbildung / Beschäftigung Busfahrer(innen) für spezielle / erweiterte Angebote
- Arbeitslosentreff
(ggf. in Kopplung mit dem Büro für Arbeits- und Beschäftigungsförderung)
- 'Schüler für Bürger'
Computer- / Internetkurse, neue Rechtschreibung, Fitness
- Projekthaus / Projektschmiede
'Offenes Haus' für freie Arbeitsgemeinschaften, Kooperationen u.ä.
- Barrierefreies Stadtviertel
Konzeptionsentwicklung zur Verbesserung der Mobilität im Stadtviertel

5.2.7 Erfolgsindikatoren

- Anzahl der Teilnehmer/innen in Beschäftigungs-, Qualifizierungsmaßnahmen
- Anzahl der Vermittlungen in den Arbeitsmarkt
- Anzahl der Ausbildungsplätze
- Anzahl der Betriebe im Gebiet / Grad der Diversifikation
- Höhe des durchschnittlichen Arbeitseinkommens

Lokale Ökonomie

*Frisör
Chattenweg*



*'Trinkhalle'
Engelsruhe*



*Lebensmittelgeschäft
Platz Engelsruhe*



5.3 Baustein 3: Verbesserung des sozialen und kulturellen Lebens¹⁹

5.3.1 Leitbild

'Attraktive Einrichtungen für alle'

Attraktive Einrichtungen spiegelt die ressourcen- und bedarfsgerechte kulturelle und soziale Versorgung des Stadtteiles Unterliederbach 'Engelsruhe' wieder, *für alle* verdeutlicht die Berücksichtigung der Interessen möglichst vieler Bewohner/innen.

5.3.2 Ausgangssituation

In die soziale und kulturelle Infrastruktur des Stadtteiles fließen Mittel der Stadt Frankfurt a.M. sowie Eigenmittel freier Träger ein. Die bestehenden Angebote sowie Defizite werden im folgenden zielgruppenspezifisch dargestellt:

Kinder

Durch die oft problematische Lebenssituation der Eltern und die häufig damit einhergehende mangelnde Erziehungsverantwortung übernehmen Kinder im Stadtteil bereits sehr früh Verantwortung für ihr Leben, woraus ein hoher Bedarf an Betreuungsangeboten abzuleiten ist. Beengte Wohnverhältnisse führen darüber hinaus zu einem hohen Bedarf an Spiel- und Aufenthaltsflächen im öffentlichen Raum.

Die Kindereinrichtungen im Stadtteil versuchen die Belastungsmomente für Kinder sowie die damit verbundenen Kontakt- und Beziehungsprobleme, motorische und sprachliche Defizite, Fehlernährung und Hygienemängel durch spezifische Angebote auszugleichen. Beispielhaft hierfür steht das Hippy - Projekt als ein Deutsch-Lern-Programm während der Kindergartenzeit in der Muttersprache der Kinder. Das Programm wird von Müttern mit der Unterstützung von Berater/innen durchgeführt. Gleichzeitig wird versucht, Eltern in die Arbeit einzubinden, hierbei wird deutlich, dass Maßnahmen zu entwickeln sind, die im Alltag entlasten und in Projekte zur Entwicklung der Einrichtungen einbinden.

Davon ausgehend, dass Angebotslücken (0-3 jährige, 'Lückekinder', Ferienphasen) in Abstimmung mit den Einrichtungen geschlossen werden können, wird das Angebot an Betreuungsangeboten grundsätzlich für ausreichend gehalten. Defizite bestehen im Bereich der Sportangebote, da die Kapazitäten des örtlichen Sportvereins erschöpft sind. Die Anzahl der Grünflächen im Stadtteil ist ausreichend, aufgrund fehlender Gestaltung sind damit allerdings keine attraktiven Spielräume verbunden.

Die Spielstube der Caritas und der Kindergarten der Lehrerverkooperative weisen zusammen 78 Plätze in Gebäuden mit unzureichenden räumlichen Rahmenbedingungen für eine Kindertagesbetreuung auf. Geplant ist daher der Neubau einer fünf-gruppigen Einrichtung für Kinder aller Altersgruppen.

Zur Schulwegsicherung hat das Stadtschulamt das Projekt 'bike im trend' entwickelt, dass über die Kooperation mit der Walter-Kolb-Schule und der Fahrradwerkstatt des Caritasverbandes mit der 'Sozialen Stadt' verknüpft ist.

Jugendliche

Für Jugendliche und junge Erwachsene stehen zwei offene Freizeiteinrichtungen in Ost-Unterliederbach zur Verfügung, das Angebot wird von den Experten/Expertinnen als 'ausreichend' angesehen. Verbesserungsmöglichkeiten bestehen bei den Öffnungszeiten, die sich stärker an den Bedürfnissen der Jugendlichen orientieren sollten. Die Jugendlichen haben einen hohen Bedarf an informellen Treffmöglichkeiten, der im Stadtteil zur Zeit nur bedingt gedeckt werden kann. Im Bereich der Beratung zur Berufsorientierung ist insbesondere die individuelle Beratung der Jugendlichen auszubauen. Als schwierig wird von den Experten/Expertinnen die mögliche Einbindung der Jugendlichen

¹⁹ Die textlichen Zusammenstellungen basieren auf dem Textbaustein der Arbeitsgruppe Baustein 3, der Aktivierenden Befragung des Jugend- und Sozialamts und dem Bericht 'Frauen in Unterliederbach' des Frauenreferats.

beurteilt, die die vorhandenen Einrichtungen nicht besuchen und die Beratungsangebote nicht nutzen.

Erwachsene

Die Bewohner/innenstruktur im Stadtteil hat sich in den vergangenen zehn Jahren verändert. Der Anteil an sozial schwachen und ausländischen Familien hat sich erhöht, ihre Integration in die vorhandenen Strukturen gestaltet sich schwierig. Arbeitslosigkeit und Perspektivlosigkeit verschärfen die Situation zusätzlich. Freizeitangebote für Erwachsene existieren im Wohngebiet kaum, gleiches gilt für informelle Plätze, die nachbarschaftliche Treffen im Wohnumfeld ermöglichen.

Senioren / Seniorinnen

Unterliederbach hat einen hohen Anteil an Senioren/Seniorinnen, die über 75 Jahre alt sind, deren Wünsche sich auf Treffmöglichkeiten im Stadtteil und Betreuungsangebote ausrichten. Seit 1999 bietet der Caritasverband einen Seniorentreff an, der in den Räumen des Jugendclubs (Cheruskerweg) drei Mal im Monat stattfindet. An geselligen Treffen sowie Ausflugs- und Einkaufsfahrten nehmen regelmäßig ca. 30 Senioren/Seniorinnen teil. Zwei Teilzeitkräfte werden durch zwei Senioren in ihrer Arbeit unterstützt. Da die zur Verfügung stehenden Räume kein altersgerechtes Ambiente bieten, werden eigene Räume benötigt. Das Angebot für Senioren/Seniorinnen wird durch das 'Hilfenetz im Stadtteil' (siehe 4.2.2) ergänzt. Bemängelt werden von den Experten / Expertinnen auch für diese Zielgruppe, insbesondere die jüngeren, sehr mobilen Senioren die fehlenden Aufenthaltsmöglichkeiten im öffentlichen Raum und die fehlenden Angebote im Stadtteil.

5.3.3 Handlungsansätze

Wesentliche Handlungsansätze zur Verbesserung des sozialen und kulturellen Lebens liegen in der erfolgten kooperativen Definition zielgruppenspezifischer Bedarfe und Angebote, deren Umsetzung vielfach in Synergie zu den übrigen Handlungsfeldern des Erneuerungsprozesses wie Verbesserung der Wohnverhältnisse, Verbesserung der Verkehrssituation, zielgruppengerechte Gestaltung des Wohnumfeldes, Hilfe bei Miet- und Wohnungsproblemen, Abbau der Arbeitslosigkeit etc. steht.

5.3.4 Ziele

Zielgruppenübergreifend sind im Rahmen der Entwicklung der kommunalen Infrastruktur folgende grundsätzliche Ziele zu verfolgen:

- Aufbau und Einbindung lokaler Initiativen, Projekte und Einrichtungen in die Bedarfsbestimmung und -umsetzung
- Aufbau und Unterstützung von Plattformen zur Abstimmung und Vernetzung von Angeboten
- Personalkontinuität in den Einrichtungen und Projekten
- Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements, Förderung ehrenamtlicher Tätigkeiten
- Gewinnung zusätzlicher Ressourcen durch Fördermittelakquisition und Initiierung von Sponsoringprojekten
- Ausstrahlung von Einrichtungen und Projekten über den Stadtteil hinaus

Zielgruppenspezifisch stehen folgende Ziele im Vordergrund:

Kinder

- **Förderung der Ressourcen und Potentiale der Eltern**

Ziel ist, Eltern in ihrem Alltag zu entlasten und gleichzeitig in die pädagogische Arbeit der Einrichtung einzubinden, um sie für die Bedürfnisse und Schwierigkeiten ihrer Kinder zu sensibilisieren.

- **Schließen von Angebotslücken**

Die existierenden Defizite in der Betreuung der 0 – 3 Jahre alten Kinder sind im Zusammenwirken der Einrichtungen zu beheben.

- **Transparente Gestaltung der Angebote für Kinder und Eltern**

Ort, Uhrzeit und Programm der Kinderangebote sind mehrsprachig im Stadtteil bekannt zu machen.

- **Förderung von Spiel- und Sportaktivitäten**

Spiel- und Sportplätze im Stadtteil sind in enger Adressatenbeteiligung zu sanieren, umzugestalten und zu ergänzen.

- **Qualitative Verbesserung der Einrichtungen**

Neubau der KITA zur grundsätzlichen Verbesserung der sozialen Infrastruktur

- **Fortbildung der Akteure vor Ort**

Ziel ist, die Akteure vor Ort in das spezifische kulturelle Verhalten insbesondere nicht-deutscher Bevölkerungsgruppen einzuarbeiten, worin eine Voraussetzung effektiver Elternarbeit zu sehen ist.

Jugendliche

- **Förderung der Sport- und Freizeitgestaltung**

Für Jugendliche sind eltern-unabhängige Rückzugsmöglichkeiten zu eröffnen, d.h. Aufenthaltsflächen und Orte, an denen ein informelles, anwohner-konfliktfreies Treffen möglich ist. Hierdurch wird unterstützt:

ein höherer Grad an Selbstorganisation und Freizeitverhalten

die Entwicklung eigener Interessen und Hobbys

der Abbau von Spannungsverhältnissen zu Jugendlichen aus anderen Stadtteilen

die Reduzierung von Konflikten mit Anwohnern / Anwohner/innen.

- **Schulwegsicherung und Förderung der Mobilität**

Um die Mobilität der Jugendlichen zu erhöhen, sind die Schulwege und die Verkehrsnetze kontinuierlich zu verbessern.

- **Förderung der schulischen und beruflichen Orientierung**

Neben den bestehenden Angeboten der Walter-Kolb-Schule (Hausaufgabenbetreuung, Berufsorientierung, Vorbereitung auf die Berufswahl) sowie der Hausaufgabenbetreuung der Jugendeinrichtungen sind verstärkt Einzelbetreuungsmaßnahmen einzurichten, die von zusätzlicher Hausaufgabenbetreuung über die Entwicklung beruflicher Perspektiven, dem Trainieren von Bewerbungsschreiben und Bewerbungsgesprächen bis zur Unterstützung der Kontakte zu Unternehmen reichen.

Erwachsene

- **Förderung der Kommunikation und Nachbarschaft**

Um dem resignativen Verhalten einzelner Bewohner/innen und den mangelnden Kontakten der Bewohner/innen untereinander entgegen zu wirken, sind Kommunikationsmöglichkeiten und nachbarschaftliche Kontakte zu fördern.

- **Schaffung von Freizeit- und Kulturangeboten**

Ziel ist, die vorhandenen kirchlichen Angebote zu ergänzen, da momentan nur ein Teil der Erwachsenen mit diesen Angeboten erreicht wird. Die Definition attraktiver Angebote ist in enger Zusammenarbeit mit den Ausländerbeauftragten vorzunehmen.

- **Interessenvertretung der Zielgruppe**

Die Belange der Erwachsenen werden bislang im Stadtteil nicht ausreichend berücksichtigt, da keine Interessenvertretung der Zielgruppe besteht. Ziel ist, die erwachsenen Be-

wohner/innen in den Planungs- und Durchführungsprozess der 'Sozialen Stadt' einzubinden, um ihre Interessen umsetzen zu können.

- **Ergänzung von Beratungs- und Vermittlungsangeboten**

Die Information über vorhandene Beratungs- und Vermittlungsangebote ist im Stadtteil transparent darzustellen. Die Angebote sind aufeinander abzustimmen und im Sinne eines Netzes sozialer Infrastruktur zu ergänzen.

Senioren/Seniorinnen

- **Schaffung von Kommunikationsmöglichkeiten, Förderung der Nachbarschaft**

Bedingt durch die Milieuveränderung im Stadtteil haben speziell die Senioren das Gefühl, ehemals bestehende nachbarschaftliche Netze verloren zu haben. Um Rückzug und Isolation vorzubeugen ist die bisherige Seniorenarbeit fortzuführen und auszubauen. Hierzu sind geeignete Räumlichkeiten (s. a. Nachbarschaftshaus) zu schaffen.

- **Förderung von Sport-, Freizeit- und Kulturangeboten**

Für die jüngeren, d. h. mobilen Senioren / Seniorinnen sind Maßnahmen im Bereich Freizeit, Kultur und Sport zu entwickeln, die über kirchliche Angebote hinausgehen.

- **Aufbau von individuellen Betreuungsangeboten**

Für die älteren Senioren / Seniorinnen sind individuelle Betreuungsangebote und Dienste zur Sicherstellung der Versorgung anzubieten, die gleichzeitig Kommunikation gewährleisten.

- **Interessenvertretung für Senioren**

Vergleichbar mit der Situation der Erwachsenen sind die Belange der Senioren / Seniorinnen im Stadtteil intensiver zu berücksichtigen. Hierzu gehört ein kontinuierliches Abstimmen von Bedarfen und Angeboten ebenso wie die Einbindung der Zielgruppe in den Erneuerungsprozess des Stadtteils.

5.3.5 Geplante Projekte

Im Rahmen der Weiterentwicklung der sozialen und kulturellen Infrastruktur in Unterliederbach zeichnen sich folgende Projekte ab:

Zielgruppenübergreifende Projekte

- **Nachbarschaftshaus**

Von generationsübergreifender Bedeutung ist der Bau eines Nachbarschaftshauses, dass die Möglichkeit bietet, Räume und Angebote für alle Bewohner/innengruppen zu integrieren (s. Projektbeschreibung 5.1.5).

Finanzierung: Bund-Länder-Programm Soziale Stadt, Investive Mittel Hessisches Sozialministerium, Finanzierung laufender Betrieb: Kommunale Mittel, freier Träger

- **Konzeptentwicklung 'Gesundheit' - Gesundheitswoche**

Hohe Priorität kommt der Gesundheit der Bewohner/innen zu. Dies steht im Widerspruch zur realen Situation, die auf einen Anstieg chronisch degenerativer Krankheiten (motorische Entwicklungshemmnisse und Haltungsstörung bei Kindern, Bewegungsmangel, Suchtprobleme, Ernährungsmängel u.a.) verweist. Da bestehende Beratungsangebote der Krankenversicherungen oder VHS von den Bewohner/innen nicht angenommen werden, ist der niedrigschwellige Zugang der Bewohner/innen zu den Angeboten der lokalen Akteure zu fördern. Als Initialprojekt zum Thema Gesundheit ist in Kooperation mit den Krankenkassen und dem Gesundheitsamt eine 'Gesundheitswoche' in Unterliederbach zu initiieren, die über die Einrichtungen erste Kontakte zu den Familien aufbaut und die Problemlagen im Stadtteil genauer analysiert.

Finanzierung: Kommunale Mittel, Landesmittel

- **Kulturlitfasssäulen**

Informationsdefizite führen zu Wissensdefiziten über Veranstaltungen, Angebote, Einrichtungen und Projekte. Als Informationsmedium geeignet sind Litfasssäulen an den zentralen Treffpunkten im Stadtteil, die auch über den aktuellen Stand des Projektes 'Soziale Stadt' informieren.

Finanzierung: Soziale Stadt

Kinder

- **Entwicklung eines Spielraumkonzeptes / Gestaltung von Spielräumen**

Vor der Umgestaltung der vorhandenen Spielräume sollten sie durch Kinder analysiert und bewertet werden. Begleitet durch ein auf Kinderpartizipation spezialisiertes Planungsbüro wird der Forschungsauftrag für die Kinder durch die ansässigen Einrichtungen in Kooperation mit der Projektkoordination entwickelt. Analysiert werden der Stadtteil und insbesondere die Spielräume über Filme, Modelle, Skulpturen im Rahmen einer Stadteilerkundung. Die Ergebnisse werden gemeinsam mit den Kindern präsentiert und in einem Spielraumkonzept aufgearbeitet, dass sukzessive umzusetzen ist. Besondere Bedeutung hat die Trennung von 'störendem' - (Fußball, Baseball, Basketball) und 'nicht störendem Spiel' (Schaukel, Rutsche, Sandkiste), d.h. die Errichtung von attraktiven Einrichtungen am Quartiersrand wie im unmittelbaren Wohnumfeld. Wesentlicher Bestandteil der Konzeption ist die Überprüfung der Spielplätze Cheruskerweg und der Anlage zwischen Alemannenweg und Markomannenweg auf ihre Beispielbarkeit und die daraus resultierende Sanierungsnotwendigkeit.

Finanzierung: Soziale Stadt

- **Neubau Kindertagesstätte**

Zur Verbesserung der Betreuungssituation in Unterliederbach wird ab September 2001 bis August 2002 eine neue Kita gebaut. Träger der Einrichtung ist der Caritasverband. Das Außengelände wird in Kooperation mit der 'Kinderschule' geplant und genutzt.

Finanzierung: Kommunale Mittel

- **Fortbildungen für Akteure**

Die Mitarbeiter/innen vor Ort sind in der Bewältigung der stadtteilbezogen Problemlagen durch Fortbildungen im Bereich Interkulturelle Kommunikation / -Kompetenz, Sprachentwicklung der Kinder und Förderung der Zweisprachigkeit zu unterstützen.

Finanzierung: Kommunale Mittel, Mittel freier Träger

- **Fortbildungen für Eltern im Rahmen der Familienbildung**

In Multiplikation der Fortbildungen der Akteure sind Veranstaltungen für Eltern zu konzipieren, die insbesondere Erziehungs- und Gesundheitsfragen behandeln. Ergänzt werden die Kurse durch Sprachangebote für Migranten/Migrantinnen (z.B. 'Mama lernt Deutsch').

Finanzierung: Hessisches Sozialministerium, Fördergrundsätze für nicht investive soziale Maßnahmen im Rahmen der Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt, kommunale Mittel

Jugendliche

- **Produktionsschule**

Das für Unterliederbach vorliegende Konzept einer Produktionsschule wendet sich an Jugendliche mit Lern- und Motivationsproblemen, die in den herkömmlichen Institutionen scheitern oder bereits gescheitert sind und mit den institutionellen Methoden der beruflichen Bildung nicht mehr erreicht werden können. Ihnen wird eine neue Art des Lernens und der gesellschaftlichen Integration angeboten.

Neu ist die von der Produktionsschule verfolgte produktions- und auftragsorientierte Didaktik, bei der Lernen verknüpft wird mit Beginn der Erwerbsarbeit und Auftragserledigung unter der Zusammenarbeit mit der lokalen Handwerkerschaft. Angedacht sind die Berufsfelder Metall, Lack/Malerei, Holz und Verwaltung. Die Ausbildungsfelder sollten in der Verknüpfung mit weiteren Projekten der Sozialen Stadt überprüft und ggf. erweitert werden.

Das Konzept der Produktionsschule ist z. Z. im vorhandenen bildungs- und beschäftigungspolitischen Raum nicht verankert. Es wird momentan unter den beteiligten Stellen / Akteuren inhaltlich abgestimmt. Daneben wird die Frage der Trägerschaft diskutiert.

Als Standort der Produktionsschule ist die Dachebene des Parkhauses im Cheruskerweg, vorbehaltlich der bautechnischen Eignung, vorgesehen.

Finanzierung: Kommunale Mittel, Mittel des Landesarbeitsamts, Bund-Länderprogramm Soziale Stadt

• Verbesserung der Sportflächengestaltung des VFB

Da die Nachfrage nach Sportangeboten sehr hoch ist, werden die Sportflächen des VFB ausgeweitet und inhaltlich qualifiziert. Zu prüfen ist, ob der Bolzplatz der Engelsruhe das Sportangebot als 'mobiler' Trainingsort ergänzen kann. Die notwendigen Materialien könnten in einem Transporter gelagert werden.

Finanzierung: Bund-Länder-Programm Soziale Stadt, Verein

• Informelle Treffpunkte für Jugendliche

Die Nachfrage nach Treffpunkten für Jugendliche im öffentlichen Raum wurde in einem Videofilm der Jugendlichen dokumentiert. Die Treffpunkte sind konfliktarm und unter der Beteiligung der Jugendlichen auszuwählen und gemeinsam mit den Jugendlichen zu gestalten.

Finanzierung: Bund-Länder-Programm Soziale Stadt, kommunale Mittel, Mittel freier Träger

Senioren

• Barrierefreie Wohnungen / Projekte für Senioren

Aus der Bevölkerungsstatistik für Unterliederbach ist zu erkennen, dass ein erhöhter Anteil an Einwohner/innen über 70 Jahre alt (Engelsruhe: 14,78 %; Gesamtstadt: 11,83%) ist. Auf das Ziel der Sozialen Stadt, den Bleibewunsch im Stadtteil zu erhöhen, kann durch ein Angebot von seniorengerechten Wohnungen im Stadtteil reagiert werden. Im Zuge der geplanten Neubaumaßnahmen der AG Hellerhof wird der Bau seniorengerechter Wohnungen und Wohnformen (Senioren-Wohngemeinschaften, Generationenhäuser o. ä.) geprüft. Alternativ können Erdgeschosszonen zu seniorengerechten Wohnungen umgebaut werden.

Finanzierung: Wohnungswirtschaft, Landesmittel

• Erhöhung der Sicherheit im Quartier

Laut der Befragung im Stadtteil besteht eine subjektiv empfundene Angst vor Gewalt. Speziell die älteren Bewohner/innen fühlen sich bedroht und unsicher und schränken ihren Bewegungsspielraum ein. Gemeinsam mit interessierten Senioren / Seniorinnen finden in der dunklen Jahreszeit Rundgänge statt, die die sozialen Angsträume aufzeigen. Die Projektsteuerung und das Quartiersmanagement entwickeln hierauf aufbauend einen Maßnahmenplan, der die sozialen Angsträume abbaut bzw. abmildert.

Ergänzend ist die Verortung eines 'Kontaktbeamten' der Polizei Frankfurt im Stadtteil zu prüfen, der die subjektive Sicherheit im Stadtteil verbessert.

Finanzierung: Bund-Länder-Programm Soziale Stadt, Landesmittel

5.3.6 Ergänzender Projektpool

Neben der Stärkung der sozialen Infrastruktur sind Angebote im kulturellen Bereich umzusetzen, die in Kooperation mit unterschiedlichen Trägern realisiert werden können. Als mögliche Projekte kommen z. B. in Betracht:

- Kulturzelt 'Summer in Unterliederbach'
Planung, Organisation und Durchführung einer Veranstaltungsreihe durch Jugendliche im Rahmen einer Beschäftigungsmaßnahme
- Kulturpädagogisches Projekt für Erwachsene 'Theater'
Aufbau einer Laienspielgruppe als eigenständiger Verein
- 'Erlebnis Stadt'
Erlebnispädagogische Angebote im Bereich der Trendsportarten für Jugendliche
- 'Skulpturen als Kunst im öffentlichen Raum'
Kooperationsprojekt mit einem kunstpädagogischen Verein zur Gestaltung von Skulpturen durch Jugendliche
- Vater-Mutter-Kind Projekt
Elterninitiative zur Unterstützung der frühkindlichen Erziehung und der Hilfe zur Selbsthilfe (z. B. Spiel- und Kontaktkreise für Eltern mit Kleinkindern)
- Unterliederbacher Tafel
Dezentrales Angebot organisiert durch ein Beschäftigungsprojekt
- Geschichtswerkstatt
Erarbeitung der Geschichte des Stadtteils zur Imageverbesserung und Förderung der Identität mit dem Stadtteil
- Logowettbewerb
Durchführung eines Ideenwettbewerbs zur Entwicklung eines Slogans und Logos für den Stadtteil
- 'Bewegung im Alter'
Sportangebote für Senioren / Seniorinnen
- 'Tag der Kulturen'
Stadtteilstadtteil mit multikulturellem Hintergrund

5.3.7 Erfolgsindikatoren

- Anzahl, Größe und Ausstattung der Einrichtungen und Spiel-, Sportflächen
- Akzeptanz, Vielgestaltigkeit und Inanspruchnahme der Angebote durch die Zielgruppen
- Soziale Einbindung und Anteilnahme der Zielgruppen am gesellschaftlichen Leben des Stadtteils
- Grad der Zufriedenheit der Zielgruppen mit den Lebensbedingungen im Gebiet (Qualitätsurteile auf Basis von Nutzer/innenerhebungen und Fachforen)

Soziale Infrastruktur

*Spiel- und Lernstube
des Caritasverbandes*



Stadtteilwerkstatt



Freie Kinderschule



5.4 Baustein 4: Städtebauliche Stabilisierung²⁰

5.4.1 Leitbild

'Abwechslungsreiche Orte im Zusammenhang'

Abwechslungsreiche Orte verdeutlicht das Ziel, identitätsstiftende Quartiere zu schaffen, die im Zusammenwirken von anspruchsvoll gestaltetem öffentlichem Raum, zur Nutzung einladenden privaten Freiflächen und instandgesetzten bzw. neu errichteten Gebäuden entstehen. *Im Zusammenhang* steht für die Vernetzung und Verflechtung der einzelnen Nachbarschaften zu einem Stadtteilganzen.

5.4.2 Ausgangssituation

Regionale Situation

Der Stadtteil ist unmittelbar von zwei Autobahnen zu erreichen, ohne dass sich die Erschließungsvorteile in seiner Nutzungsstruktur niederschlagen. Das Main-Taunus-Einkaufszentrum liegt als ältestes, kontinuierlich ausgebautes Einkaufszentrum für die Bewohner/innen in fußläufiger Entfernung, wodurch eine eigenständige Zentrumsbildung im Stadtteil erschwert wird. Die Chancen der 'Lage im Grünen' können nur östlich des Stadtteiles genutzt werden, die offene Landschaft im Norden ist durch die Autobahn abgeschnitten.

Stadtteilverflechtung

Die Kleingartenkolonien im Osten, ein langgestreckter intensiv durchgrünter Baublock im Süden sowie die Königsteiner Straße im Westen und die Autobahn im Norden bilden nicht bzw. nur eingeschränkt passierbare Barrieren zum umgebenden Stadt- und Landschaftsraum. Zu großflächige Baublöcke (östliche Gebäudezeilen) im Inneren der Siedlung behindern darüber hinaus eine qualifizierte Vernetzung ihrer einzelnen Quartiere.

Baustruktur

Der Ursprung der Siedlung basiert auf Planungen des Architekten Ernst May. Die Einfamilienhäuser im Westen der Engelsruhe wurden in den 20iger Jahren errichtet. In den 30iger Jahren folgten die Wohnungsbauten der Stadt Frankfurt/Main in der Engelsruhe / Alemannenweg sowie die Zeilenbauten der AG Hellerhof im Markomannenweg. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde der Teutonenweg, die Rungierstraße und der Cheruskerweg mit 3 – 4 geschossigen Zeilen bebaut, die sich heute zum größten Teil im Besitz der Nassauische Heimstätte befinden. In den 70er Jahren entstand parallel zur Autobahn die ca. 500 m lange Wohnbebauung (286 WE) als Lärmschutzbebauung, die den Stadtteil nachhaltig prägt.

Insgesamt weist der heterogen wirkende Stadtteil eine Vielzahl unterschiedlicher Bauformen und Wohnqualitäten auf, die die unterschiedlichen Entstehungszeiten, damit verbunden die unterschiedlichen wohnungswirtschaftlichen Ziele und die unterschiedlichen Eigentumsverhältnisse widerspiegeln.

Verkehr

Problematisch im Bereich der äußeren Erschließung ist die nördliche MIV-Zufahrt in den Stadtteil über einen Abzweig der Autobahnauffahrt ohne Beschilderung und separate Spur, problematisch im Bereich der fußläufigen Vernetzung die Barrierewirkung der Königsteiner Straße sowie der parallel verlaufenden Gotenstraße als überlastete Wohnstraße. Verflechtungsdefizite bestehen ebenfalls auf ÖPNV-Ebene. Von den äußeren Erschließungsstraßen gehen darüber hinaus hohe Lärmbelastungen für den Stadtteil aus.

²⁰ Die textlichen Zusammenstellungen basieren auf dem Bericht zur Rahmenplanung der Büros Albert Speer & Partner und S.K.A.T.

Das innere Verkehrsnetz weist ein abgestuftes System von Erschließungsstrassen auf, die aufgrund des Parkplatzdefizits im Stadtteil trotz teilweise vorhandener Überdimensionierung übermäßig beansprucht sind und keine bzw. nur eingeschränkte Fußgängerfreundlichkeit bzw. Aufenthaltsqualität aufweisen.

Versorgung

Die Versorgung mit Waren und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs ist aufgrund der Ausstrahlung des Main-Taunus-Zentrums und der Angebote in der Königsteiner Straße auf einige Kioske und Schnellimbisse sowie einen Lebensmittelladen am Rondell 'Engelsruhe' beschränkt. Eine ergänzende 24 Stunden-Versorgung ist mit dem Angebot der Autobahntankstelle verbunden, die bedingt legal über eine Tür in der Lärmschutzwand für das Viertel 'zugänglich' ist. Unterversorgt mit Gütern des täglichen Bedarfs zeigt sich insbesondere der östliche Teil der Engelsruhe.

Öffentliche Einrichtungen

Mit der Walter-Kolb-Schule (Grundschule), Kindergarten und Kinderheim liegen die wesentlichen öffentlichen Einrichtungen im Süden der Engelsruhe außerhalb des Fördergebietes 'Soziale Stadt'. Im Gebiet selbst wurde in einem umgenutzten Parkhausteil der 'Autobahnbebauung' ein Jugendclub eingerichtet, der temporär auch als Seniorentreff genutzt wird. Das Stadtteilbüro des Caritasverbandes liegt wie das Jugendzentrum der ev. Gemeinde im Westen der Engelsruhe in der Gotenstraße, eine freie Kinderschule im Osten an der Engelsruhe. Weitere Räume für Vereinstätigkeiten, Veranstaltungen von Interessengruppen, private Feiern und soziale Begegnungen existieren nicht.

Grün-, Freiflächen, Öffentlicher Raum

Der östlich des Stadtteils gelegene Grünzug entlang des Krankenhauses sowie des Friedhofes ist für den Stadtteil aufgrund fehlender Wegeverbindung nicht zugänglich, gleiches gilt für die nördlich der Autobahn angrenzende offene Landschaft.

Die öffentlichen Grünflächen im Stadtteil²¹ selbst beschränken sich auf eine verlärmte Grünfläche im Bereich der Autobahnzufahrt, den kleinen Park zwischen Cheruskerweg und Engelsruhe, das Rondell Engelsruhe, Straßenbegleitgrün am Cheruskerweg sowie eine Grünfläche am südlichen Teutonenweg. Öffentlich genutzt wird darüber hinaus eine unbebaute Grünfläche ('Amiwiese') im östlichen Stadtteil, die sich im Besitz der Bundesfinanzierungsverwaltung befindet.

Die vorhandenen privaten Grünflächen sind quantitativ ausreichend, qualitativ insbesondere aufgrund der uneindeutigen Nutzungszuweisung allerdings nicht geeignet, die Bedürfnisse der Bewohner/innen zu decken. Nahezu für sämtliche Nutzergruppen - Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren - fehlen eindeutig zugewiesene Flächen, was insbesondere im unmittelbaren Umfeld der Wohngebäude zu Konflikten führt.

5.4.3 Handlungsansätze

Wesentliche Handlungsansätze zur städtebaulichen Stabilisierung und Entwicklung des Stadtteils liegen im Abbau der inneren und äußeren Barrieren sowie in der städtebaulichen Umstrukturierung von einzelnen Quartieren, mit dem Ziel der Schaffung einer identitätsstiftenden Stadtteilmitte.

²¹ Eine quantitative und qualitative Bewertung der vorhandenen, öffentlichen Grünflächen liegt nicht vor. Die Daten sind ergänzend zu erheben.

5.4.4 Ziele

Vernetzung des Gebietes mit der Umgebung

Das Aufbrechen der 'Insellage' der Engelsruhe, d.h. ihre Vernetzung für MIV, ÖPNV, Radfahrer und Fußgänger mit dem umgebenden Stadt- und Landschaftsraum ist eine entscheidende Voraussetzung zur Weiterentwicklung des Stadtteiles. Ein weiteres Ziel ist die Vernetzung der Grünflächen des Stadtteils mit den umgebenden Grünzügen sowie die Verbesserung ihrer Zugänglichkeit.

Schaffung einer Stadtteilmitte

Um die Autonomie und Eigenständigkeit des Stadtteils zu stärken wird die Entwicklung einer kommunikativen Mitte angestrebt, zu der an einem Quartiersplatz öffentliche Einrichtungen wie Nachbarschaftshaus und eine Kinderbetreuungseinrichtung ebenso gehören wie eine verdichtete Wohn- und Dienstleistungsbebauung mit quartiersbezogenen Erdgeschossnutzungen (z.B. Stadtteilcafe als Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme).

Aufwertung der Erschließung für alle Bewohner/innen

Straßen und Straßenräume sollen attraktiv für alle, auch die langsamen Verkehrsteilnehmer/innen (Fußgänger / Radfahrer), sein. Voraussetzungen hierzu sind, die Minderung der Lärmbelastung für die Engelsruhe, Maßnahmen zur Geschwindigkeitsbegrenzung, die Entschärfung bzw. der Abbau von Gefahrenstellen für Radfahrer und Fußgänger, der Abbau ungestalteter Parkbereiche, -plätze sowie die attraktive Gestaltung der Straßenräume entsprechend ihrer Hierarchie und Funktion.

Verbesserung der Versorgung durch Ausschöpfung vorhandener Potentiale

Zum Abbau der Versorgungsdefizite sind sowohl die regionalen als auch lokalen Potentiale heranzuziehen. In der hohen Erschließungsgunst (Autobahnansicht) des Gebietes liegen Chancen zur Ansiedlung regionalorientierter Einrichtungen mit Stadtteilbezug sowie zur Aufwertung der gewerblichen Angebote im Bereich der bestehenden Gewerbehöfe zwischen Königsteiner- und Gotenstraße.

In den Erdgeschosszonen der Hochhausscheibe sowie im Parkhaus werden Erd- bzw. Dachgeschosszonen für soziale und gemeinwesenorientierte Angebote mobilisiert. Die Versorgungsstruktur wird, aufbauend auf den bestehenden Einrichtungen (Kioske), ergänzt durch ein Conciergeangebot (insb. Hochhausscheibe), kleinteilig dezentral weiterentwickelt. Im Bereich der geplanten neuen Stadtteilmitte werden zusätzliche Angebote eröffnet.

Gestaltung des Außenraums zur Erhöhung der Stadtteilidentität

Der öffentliche Raum wird durch bauliche und grüneprägte Raumkanten definiert und benutzerorientiert neu gestaltet. Eine wesentliche Voraussetzung für eine übersichtliche, fußgängerfreundliche Gestaltung der Straßenräume ist die Verlagerung von Stellplätzen auf die privaten Grundstücke bzw. eine Reduzierung der Fahrbahnbreiten (mittlerer Erschließungsring), um geordnetes Parken unter Bäumen umsetzen zu können.

Auf den privaten Freiflächen kommt der Abgrenzung der Funktionen ruhiger Aufenthalt, nicht störendes Spiel, 'störendes' Spiel besondere Bedeutung zu.

Für 'Abstandsgrünflächen' sind gemeinsam mit den angrenzenden Nachbarschaften Konzepte zu Nutzung, Gestalt, Aneignung und Pflege zu entwickeln. Die Übergänge Straße, Hausvorbereich, Hauseingang sind, mit dem Ziel der Erhöhung der Aufenthaltsqualität, umzugestalten.

5.4.5 Geplante Projekte

Da sich die Umsetzung langfristiger Konzepte ohne kurzfristige sichtbare Erfolge vor Ort lähmend auf die Initiative und Beteiligung von Bewohner/innen am Erneuerungsprozess auswirkt, wird bei den Projekten zur Umsetzung der Rahmenplanung zwischen Sofortmaßnahmen (kurzfristig realisierbar) und Projektbündeln unterschieden, die Umsetzungsphasen zugeordnet sind und ihre kurz- mittel- oder langfristig beabsichtigte Realisierung widerspiegeln.

Sofortmaßnahmen

Als Initialmaßnahmen werden

- die Verbesserung der Fußgängerübergänge über die Königsteiner Straße,
- die Aufwertung der Autobahnunterführung zum Main-Taunus-Zentrum
- die Schaffung von Wegebeziehungen durch die östliche Kleingartenanlage zum Grünzug Friedhof und durch den südlichen Baublock zum Kindergarten sowie zur Walter-Kolb-Schule
- der Ringschluss der Buslinie 57 über die Königsteiner Straße hinaus eingeleitet.

Verbunden mit den Projekten zur Vernetzung des Stadtteils mit seiner Umgebung ist die Verbesserung der quartiersbezogenen kleinteiligen Angebote. Hierzu gehören:

- der Ausbau wohngebietsnaher Spiel- und Aufenthaltsflächen mit Spielhaus im Übergang zur Kleingartenanlage am östlichen Stadtteilrand
- der Bau einer Grillhütte in einer Grünfläche in der östlichen Verlängerung des Cheruskerwegs.

Ergänzend erfolgt:

- die Aufwertung bestehender Nutzungen, z.B. des Bolzplatzes
- der Rückbau einzelner Straßenabschnitte
- die geordnete Anlage straßenbegleitenden Parkens (mittlerer Ring)
- die Ergänzung des Straßenbegleitgrüns
- die Neugestaltung der Bushaltestellen
- die Umgestaltung der Hausvorbereiche

Projektbündel nach Umsetzungsphasen

Die mittel- bis langfristigen Projektschritte und Maßnahmen zur Umsetzung der städtebaulichen Rahmenplanung sind im folgenden zusammengefasst. Sie werden kontinuierlich begleitet von der Behebung baulicher und wohnungsstruktureller Mängel im Gebäude- und Wohnungsbestand.

Phase 1

- **Starterzeilen der AG Hellerhof als Initial zur Erhöhung der Stadtteilidentität**

Voraussetzung zum Bau einer Starterzeile als Signet für die Entwicklung einer identitätsstiftenden Stadtteilmitte ist die Präzisierung des städtebaulichen Konzeptes sowie der schrittweise Rückbau der Bausubstanz aus den 30er Jahren.

- **Umgestaltung der Schallschutzbebauung zur Bereitstellung von Hüllen für Projekte**

Der Umbau sowie die partielle Umnutzung der Schallschutzbebauung am Cheruskerweg sind Schlüsselmaßnahmen zur Aufwertung des gesamten Stadtteils. Im Vorlauf ist die Verlagerung von Belegungsrechten auf den übrigen Bestand an öffentlich gefördertem Wohnungsbau ebenso erforderlich wie die Erarbeitung eines bausteinübergreifenden Raumprogramms im Stadtteilnetzwerk.

- **Umnutzung von Erdgeschosszonen zur Erhöhung des Angebotes an stadtteilbezogenen Nutzungen**

Die Bereitstellung von Räumen für Veranstaltungen, gemeinschafts- bzw. zielgruppenorientierten sozialen, kulturellen und beschäftigungs- bzw. qualifizierungswirksamen Einrichtungen bildet den ersten Schritt zur Aufwertung der Hochhausscheibe Cheruskerweg. Begleitend werden wohnumfeldverbessernde Maßnahmen umgesetzt.

- **Ergänzung der Bebauung hinter der Schallschutzbebauung**

Zur Verbesserung der privaten Parkplatzsituation ist die Durchfahrt in den hinteren Bereich der Schallschutzbebauung geplant. Die Parkplätze sind in einen Baukörper zu integrieren, der mit einem aufgestockten Geschoss zusätzliche Werkräume für die Bewohner/innen anbietet und den hinteren Bereich aufwertet.

- **Umsetzung eines übergeordneten Grünkonzeptes zur Gliederung des öffentlichen Raumes**

Durch die Anlage von geschlossenen Baumreihen aus unterschiedlichen Arten entlang der Nord-Süd-Straßen wird ein Grüngerüst zur Gliederung und Aufwertung des öffentlichen Raumes gebildet, das die einzelnen Quartiere definiert und charakterisiert.

Phase 2

- **Realisierung eines Platzes zur Definition der Stadtteilmitte**

Die Realisierung des zentralen Platzes mit angrenzenden öffentlichen Einrichtungen (u.a. Nachbarschaftshaus, Kita) ist einerseits ein Beitrag zur Bildung einer Stadtteilmitte, andererseits die Voraussetzung zur Verknüpfung des Rondells mit dem Grünzug im Osten der Engelsruhe. Die Platzkanten werden durch dreigeschossige Wohnzeilen gebildet, in deren Erdgeschoss stadtteilbezogene Einrichtungen ebenso Raum finden können wie Angebote im Bereich der Nahversorgung. Die Verlegung der Bushaltestelle an den Platz bildet eine weitere Maßnahme zu seiner Belebung.

- **Fortführung des Wohnungsneubaus als Beitrag zur sozialen Durchmischung**

Die arrondierenden Bebauungen im Süd-Osten des Stadtteils sowie an der Rugierstraße sind ein weiterer Beitrag zur Stabilisierung des Stadtteils sowie zu seiner Integration in das gesamtstädtische Gefüge.

- **Umgestaltung der südlichen Kleingartenfläche zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität sowie zur Vernetzung des Stadtteils**

Die Umgestaltung der südlichen Kleingartenflächen (Eigentum: Stadt Frankfurt a. M. / privat) bietet die Möglichkeit zur Schaffung einer Durchwegung in Nord-Süd-Richtung sowie zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität durch Gestaltung des Wohnumfeldes.

Phase 3

- **Neugestaltung des Städteingangs durch Verdichtung**

In der Ansiedlung eines regional bedeutenden Gewerbe-, Dienstleistungsstandortes am Autobahnknoten liegt die Chance zur Adressenbildung sowie zur Neugestaltung des Städteingangs einschließlich der Verbesserung seiner nördlichen Erschließung.

- **Platzgestaltung Cheruskerweg als Pendant zum Quartiersplatz**

Durch die platzartige Gestaltung des östlichen Teiles des Cheruskerwegs wird ein attraktiver Endpunkt des Markdomannenweges geschaffen, der gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zur unmittelbaren Wohnumfeldverbesserung liefert.

5.4.6 Ergänzender Projektpool

Umfassende städtebauliche Veränderung können durch kleinteilige Maßnahmen unterstützt werden. Beispielhaft kommen in Betracht:

- Patenschaften für Bäume
Übernahme der Pflege von Bäumen und Grünanlagen durch die Bewohner/innen
- Patenschaften für Spielräume
Betreuung und Erhalt der Spielräume durch Eltern und Anwohner/innen
- Autoarmes Wohnen
Angebot von autoreduzierten Wohnformen im Bestand
- Car Sharing
Reduzierung des Verkehrsaufkommen im Stadtteil durch Verzicht auf das eigene Auto ohne Komforteinbußen
- Taschenparks
Gestaltung von öffentlichen Kleinstgrünräumen durch die Bewohner/innen
- Straßenraumgestaltung als Partizipationsprojekt
Einwöchiger Workshop mit Kindern zur Gestaltung von verkehrsberuhigten Zonen

5.4.7 Erfolgsindikatoren

- Beschluss der Rahmenplanung
- Umsetzung der Rahmenplanziele und Maßnahmen
- Definition und Einhaltung des Terminplanes
- Vernetzung der investiven Maßnahmen mit arbeitsmarktorientierten, beschäftigungswirksamen Maßnahmen

Städtebauliche Schwerpunkte

*Standort des geplanten
Wohnungsneubaus der
AG Hellerhof im Mar-
komannenweg*



*Um- und Neugestaltung
von Quartiersplätzen im
Stadtteil*



*Verbesserung der Stra-
ßenraumgestaltung*



5.5 Baustein 5: Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen²²

5.5.1 Leitbild

'Neue Qualitäten durch Modernisierung, Umnutzung und Neubau'

Neue Qualitäten steht im Leitbild für die grundsätzliche Aufwertung des Stadtteils als Wohnstandort und Lebensraum. *Modernisierung, Umnutzung und Neubau* verweist auf das Maßnahmenbündel zur Verbesserung der Wohnsituation, der sozialen und ökonomischen Einrichtungen sowie der Möglichkeiten zur Umstrukturierung des Stadtteils.

5.5.2 Ausgangssituation

Der Wohnungsbestand im Stadtteil befindet sich zu großen Teilen im Besitz von 5 Wohnungsgesellschaften (Wohnheim GmbH, AG Hellerhof, Nassauische Heimstätte, Bundesfinanzverwaltung, Bauverein für Höchst und Umgebung), in Teilen in Privatbesitz und in Erbpacht der Stadt Frankfurt.

- **AG Hellerhof**

Im Eigentum der AG Hellerhof befinden sich Zeilenbauten aus den 30er Jahren im Markomannenweg (180 WE), die eine schlechte Bausubstanz (u.a. kein Bad, kein Balkon, Ofenheizung) und mit kleinen 2-Zimmerwohnungen (38 qm) ungünstige Wohnungszuschnitte aufweisen. Die Mieterstruktur ist überaltert bzw. weist bei jungen Mietern/Mieterinnen eine hohe Fluktuation auf. Da eine Modernisierung aus Sicht der Eigentümerin nicht wirtschaftlich ist, ist eine sozialverträgliche, verdichtende Erneuerung geplant.

- **Wohnheim GmbH**

Die Wohnheim GmbH plant auf einem unbebauten Grundstück Teutonenweg/Sossenheimer Weg Eigenheime sowie in Randbebauung zum Teutonenweg Geschosswohnungsbau zu errichten. Der Entwurf basiert auf einem Städtebaulichen Wettbewerb im Jahr 1991.

Durch die Wohnheim GmbH werden 42 freifinanzierte Wohnhäuser in Reihenhausbauungen auf Grundstücken der Stadt Frankfurt im Alemannenweg und in der Engelsruhe, gebaut 1929/30, verwaltet. Die 18 Wohnungen im Alemannenweg mit 5,5 Zimmern (111 qm) sind teilsaniert, die 24 Wohnungen in der Engelsruhe mit 2,5 Zimmern (48,6 qm) unsaniert. Die Wohnungen weisen eine dauerhafte Mieterstruktur auf, die zumeist aus Senioren und Migrantenfamilien mit 4-5 Kindern besteht.

- **Nassauische Heimstätte**

Die Nassauische Heimstätte verfügt über den größten Wohnungsbestand in Unterliederbach 'Engelsruhe'. Von den 930 WE, die sich im Cheruskerweg und in der Rungierstraße befinden, sind 387 WE in der Belegungsbindung, mit einer Konzentration der Bindung auf die Schallschutzbebauung (311 WE). Das Wohnungsgemeinde reicht von 1 – 4 Zimmerwohnungen. Teilweise sind die Wohnungen überbelegt, da die Anzahl von großen Wohnungen im Stadtteil zu gering ist. Im Altbestand befinden sich noch Wohnungen ohne Zentralheizung. Eine Konzentration der Belegungsbindungen befindet sich im Riegel des Cheruskerwegs (Lärmschutzbebauung), in dessen Erdgeschosszonen Umnutzungen vorstellbar sind.

- **Wohnumfeld**

Das Wohnumfeld weist ausreichende Grünflächen auf, die jedoch unzureichende Gestalt- und Aneignungsqualitäten aufweisen. Große Bereiche zwischen den Häuserzeilen sind vollkommen ungenutzt.

²² Die textlichen Zusammenstellungen basieren auf dem Textbaustein der Arbeitsgruppe Baustein 5

5.5.3 Handlungsansätze

Die grundlegende Erneuerung des Wohnungsbestandes der AG Hellerhof eröffnet die Chance, einen zentralen Platz im Stadtteil zu schaffen und seine Quartiere zu verflechten. Mit der grundsätzlichen Sanierung der übrigen Wohnungsbestände sind kleinteilige Aufwertungen, die Verbesserung der Hauseingangsbereiche, der Hausnebenräume sowie der wohnungsnahen Freiflächen verbunden. Mit der Schallschutzbebauung 'Cheruskeweg' sind, bei Umnutzung von Erdgeschosszonen, Potentiale im sozialen und ökonomischen Bereich gegeben.

5.5.4 Ziele

Zur Verbesserung der Wohnsituation der Siedlung ist es notwendig, den Bestand in Teilen zu sanieren, zu modernisieren und zu erneuern. Zur Erhöhung der Nutzungsvielfalt sind darüber hinaus Umnutzungen einzuleiten sowie Verbesserungen im Wohnumfeld umzusetzen.

Übergeordnet sind dabei folgende Ziele zu berücksichtigen:

- Behutsame Verbesserung des Wohnungsbestands unter Berücksichtigung der Zahlungsfähigkeit der Mieter/innen
- Schutz der alteingesessenen bzw. durch Arbeitslosigkeit einkommensarmen Bevölkerung vor Verdrängung
- Wohngebietsangepasste Durchmischung der Bewohner/innenstrukturen
- Vielfalt im quartiersbezogenen Wohnungsgemenge

Maßnahmenbezogen zeichnen sich ab:

- **Neubauten zur Aufwertung des Stadtteils**

Mit dem schrittweisen Ersatz der Zeilenbauten der Hellerhof AG ist eine angemessene Verdichtung verbunden, die eine Durchmischung von Groß- und Kleinwohnungen, das Anbieten altengerechter Wohnungen, Mehrgenerationenwohnen sowie gewerbliche Nutzungen von Teilbereichen ermöglicht. Erst durch die Neubebauung wird die Schaffung eines zentralen Platzes als Quartiersmitte möglich.

Die geplante Neubebauung der Wohnheim GmbH Teutonenweg / Sossenheimer Weg soll als Bindeglied zwischen dem Lindenviertel und der Engelsruhe fungieren, um den Stadtteil besser als bisher mit seinem Umfeld zu vernetzen. Die geplante Verknüpfung unterschiedlicher Förderprogramme (Junge Familien, 1.- 4- Förderweg) trägt ebenso wie die teilgewerbliche Nutzung der Erdgeschosszonen zur sozialen und nutzungsstrukturellen Durchmischung des Stadtteiles bei.

- **Veräußerungen zur Förderung der Eigentumsbildung**

Für die städtischen Grundstücke in Verwaltung der Wohnheim GmbH ist der sozialverträgliche Verkauf der freifinanzierten Wohnungen an die Mieter/innen oder Schwellenhaushalte im Stadtteil beabsichtigt.

Eine Sanierung der Wohnbebauung schätzt die Wohnheim GmbH als wirtschaftlich nicht machbar ein.

- **Sanierungen und Modernisierungen zur Erhöhung der Wohnqualität**

Ziel für die Wohnungen im Altbestand der Nassauischen Heimstätte ist die sozialverträgliche Sanierung (Fassaden, Heizung, Bad) sowie die Aufstockung der Dachgeschosse (Gotenstraße) zur Wohnraumerweiterung.

Aufgewertet werden soll auch der Hochhausriegel im Cheruskeweg. Zur Verbesserung der Wohnbedingungen und des Wohnumfeldes ist der Tausch von Belegungsrechten, die Fassaden- und Balkonsanierung, die Umgestaltung der Eingangsbereiche sowie das Anbieten von miaternahen Dienstleistungen (Concierge etc.) geplant.

- **Umnutzungen von Erdgeschosszonen zur Erhöhung der Nutzungsvielfalt**

Ergänzend ist im Cheruskerweg die Umnutzung von Erdgeschosszonen der Schallschutzbebauung für z.B. Stadtteilbüro, Gemeinschaftsräume, Waschsalon, Postagentur, Praxen und Dienstleistungsangebote geplant. Darüber hinaus werden bauliche Ergänzungen wie eine Dachaufstockung für die Produktionsschule und westlich angrenzend Kopfbauten für gewerbliche Nutzungen untersucht.

5.5.5 Geplante Projekte

Neben den Investitionen der einzelnen Wohnungsunternehmen dienen übergreifende Projekte dazu, die allgemeine Wohnsituation in Unterliederbach 'Engelsruhe' zu verbessern:

- **Müllschulung und Umgang mit Wertstoffen / Restmüll**

Ein generelles Problem im Stadtteil ist seine hohe Verschmutzung. Gemeinsam mit den Wohnungsunternehmen ist ein Konzept zur Verbesserung der Zuordnung der Plätze zu den Gebäuden sowie zum Umgang mit Restwertstoffen zu entwickeln. Der Einsatz eines spezialisierten Unternehmens sorgt dafür, dass neben kostensparender Mülltrennung eine Mieterschulung zum richtigen Umgang mit Wertstoffen und Restmüll durchgeführt wird. Die eingesparten Nebenkosten kommen den Mietern/Mieterinnen und der durchführenden Firma zugute.

Finanzierung: selbsttragend

- **Stadtteilfernsehen / LED Wand / Stadtteilzeitung**

Um den Bleibewunsch der Bewohner/innen zu fördern und das innere Image des Stadtteils zu verbessern, ist eine kontinuierliche Information über die Veränderungen im Stadtteil notwendig. Zur Identifikation und Information der Bewohner/innen über u.a. Maßnahmen und Projekte ist ein Medium einzurichten, dass Informationen unverbindlich sichtbar macht und ein offenes Forum auch für Beiträge der Bewohner/innen ist.

Ob es sich hierbei um eine LED – Wand, einen eigenen Fernsehsender oder eine Zeitung handelt, ist von der Interessenlage der Bewohner/innen abhängig zu machen.

Eine Stadtteilzeitung kann in enger Kooperation mit den Wohnungsgesellschaften, der Stadt Frankfurt, Mieterbeiräten, Trägern sozialer Dienste, dem Stadtteilbüro und dem Entwicklungsnetzwerk entstehen.

Finanzierung: Bund-Länder-Programm Soziale Stadt, freie Wirtschaft (Werbung), Hessisches Sozialministerium

- **Verbesserung der Parkraumversorgung**

Mit den Neubauabsichten der AG Hellerhof ist der Bau einer zentralen Quartiersgarage verbunden, die den Parkdruck aus dem Stadtteil nimmt, worin eine Voraussetzung zur Verbesserung der Aufenthaltsqualitäten im öffentlichen Straßenraum liegt.

Die Parkdecks im Parkhaus an der Schallschutzbebauung stehen größtenteils leer. Zu prüfen ist daher, ob andere Wohnungsunternehmen ein Belegungsrecht erhalten können.

Finanzierung Wohnungswirtschaft, Bund-Länder-Programm Soziale Stadt

- **Mietergärten**

Unterliederbach 'Engelsruhe' ist in seiner städtebaulichen Konzeption von großzügigen, privaten Grünräumen geprägt, deren Gestaltung und Nutzung allerdings unzureichend ist. Ein Mittel zur Aufwertung der Grünflächen ist die Einrichtung von Mietergärten, die

den Wert der dazugehörigen Erdgeschosswohnungen fördern und die Identifikation der Nutzer/innen mit ihrem Stadtteil erhöhen.

Finanzierung: Wohnungswirtschaft, Bund-Länder-Programm Soziale Stadt

- **Umzugsmanagement**

Ziel des Projektes ist die Erhöhung der Wohnzufriedenheit im Stadtteil, verbunden mit der besseren Ausnutzung der vorhandenen Wohnflächen.

Finanzierung: Wohnungswirtschaft

- **Einrichtung einer gemeinsamen Nahwärmeversorgung**

Zur kostengünstigeren und umweltschonenderen Wärmeversorgung wird der Bau einer gemeinsamen Zentralheizungsanlage (ggf. mit Blockheizkraftwerk) geprüft.

5.5.6 Ergänzender Projektpool

Initiiert durch die Um- und Neubaumaßnahmen der Wohnungswirtschaft sind weitere Projekte und Maßnahmen auf ihre Umsetzung zu prüfen, u. a. :

- Räumliche Dekonzentration von Belegungsrechten
Tausch von Bindungen
- Besseres Miteinander
Beteiligung der Nachbarn bei der Auswahl der Mieter/innen
- Dezentrales Mieterbüro
Präsenz der Wohnungsunternehmen im Stadtteil
- 'Mieter beraten Mieter' / Mieterbeirat
Beratung der Mieter mit regelmäßigen Sprechstunden, Vertretung Ihrer Interessen
- Schlichtungsstelle
Einrichtung einer Schlichtungsstelle zur Bewältigung von Nachbarschaftskonflikten
- 'Wir sind eine Hausgemeinschaft'
Organisation von hausinternen Veranstaltungen
- Wohnhaus für Junges Wohnen
Angebot von flexiblen Grundrissen zur wohngemeinschaftlichen Nutzung
- Genossenschaftsbildung
Möglichkeit zur Förderung der Eigentumsbildung
- Wohnungstausch / Wohnungsmanagement
Möglichkeit des Wohnungstauschs bei Veränderung der Familiengröße

5.5.7 Erfolgsindikatoren

- Vielfalt des Wohnungsangebotes für unterschiedliche Haushaltstypen
- Mischung der Bewohner/innen in Einkommen, Alter, Bildungsniveau
- Erhöhung der Aufenthaltsqualität und Inanspruchnahme der privaten Grün- und Freiflächen
- Wohndauer im Stadtteil

Bebauungsstruktur

*Zeilenbauten 50iger
Jahre im Teutonenweg
(Bundesfinanz-
verwaltung)*



*Zeilenbauten 30iger
Jahre in der Engelsruhe
(Stadt Frankfurt a.M.)*



*Zeilenbauten 50iger
Jahre in der Engelsruhe
(Nassau. Heimstätte)*



5.6 Bausteinbezogene Projektliste

Baustein 1	Baustein 2	Baustein 3	Baustein 4	Baustein 5
Stadtteilbüro mit Quartiersmanagement und Projektsteuerung	Produktionsschule	Spielraumkonzept / Spielraumgestaltung	Verbesserung der Wegebeziehungen / Abbau von Barrieren	Starterzeile AG Hellerhof
Beirat 'Soziale Stadt'	Büro für Arbeits- und Beschäftigungsförderung	Treffpunkte für Jugendliche	Umgestaltung wohngebietsnaher Aufenthalts- und Spielräume	Blockheizkraftwerk
Nachbarschaftshaus	Soziale Kontakt- und Vermittlungsstelle	Sicherheit im Stadtteil	Städtebaulicher Rahmenplan	Neugestaltung und Umnutzung der EG Zonen im Cheruskerweg
Ämterübergreifende Koordinierungsrunde	Fahrradwerkstatt / Bautruppen	Nachbarschaftshaus	Begrünungs- und Gestaltungskonzept öffentlicher Raum	Mieterbüro Cheruskerweg
Bewohner/innentreff	Dienstleistungsnetzwerk / Hilfenetz im Stadtteil	Aufenthaltsfläche für Senioren	Anlage eines zentralen Platzes	Eigentumsbildung für Mieter/innen
FrauenArbeitsGruppe	Modellprojekt zur Erweiterung des Berufsspektrums von Mädchen	Seniorentreff	Anlage eines Grillplatzes	Umzugsmanagement
Stadtteilwerkstatt	Servicestelle Frauen und Beruf	Bike im Trend	Umstrukturierung und Umgestaltung der Schallschutzbebauung	Konzeptentwicklung 'Müllstandorte / Müllsammlung
Arbeitskreis UL / AG Stadtteilentwicklungsplanung	Dezentrale Versorgungseinrichtungen	Hippy-Projekt	Neugestaltung Stadteingang / Aufwertung des Zugangs MTZentrum	Mietergärten / Gestaltung der wohnungsbezogenen Grünflächen
Verfügungsfond	Neuansiedlung von Gewerbe im Bereich des Autobahnknotens	Sprachkurse 'Mama lernt Deutsch'	Verbesserung der Erschließung zur Autobahn	Sanierung Wohnbebauungen
Bewohner/innenarbeitsgruppen	Integration von vor. Einrichtungen bei Neubaumaßnahmen	Jugendclub	Verbesserung der Verkehrsführung Königsteiner Straße / Gotenstraße	Stadtteilfernsehen / LED Wand / Stadtteilzeitung
Stadtteilforen	Büro für Beschäftigungsmaßnahmen (z.B. Bautrupps)	Neubau KITA	Verbesserung des ÖPNV Angebots	Neubau Eigenheime Wohnheim GmbH
Beratungsbüro Gotenstraße		'Discoreihe' – Kooperationsprojekt der Jugendeinrichtungen	Stellplatzkonzept (Straßen / Garagen)	Neubau Geschossbauten Wohnheim GmbH
		Kulturlitfasssäulen	Platzgestaltung Chersukerweg / Straßenraumgestaltung	Neubauten AG Hellerhof
		Verbesserung d. Sportflächenangebots / Verbesserung d. Ausnutzung	Arrondierung der Bebauung im Teutonenweg / Sossenheimer Weg	Seniorenrechtliche Wohnungen
		Konzeptentwicklung 'Jugendeinrichtungen'	Arrondierung der Bebauung Cheruskerweg im Nordwesten	Quartiersgarage '
		Freizeit- und Kulturprojekte für alle Zielgruppen	Umstrukturierung und Gewerbeansiedlung am Autobahnknoten	
		Konzeptentwicklung 'Gesundheit'		
		Ausbildungsorientierte Elternarbeit		
		Fortbildungen für Akteure / Eltern		
		Sprachförderung in Kitas und (Grund-)schulen		

 Mögliche Initialprojekte

 Begonnene Projekte

6. Projekttableaus

Aus der bausteinbezogenen Projektliste leitet sich ein vorläufiges Projekttableau ab, dass in soziale, investive Maßnahmen, Beschäftigungsmaßnahmen, Öffentlichkeitsarbeit aufgliedert ist. Die Bewohner/innenbeteiligung ist grundsätzlich Grundlage bei allen Projekten im Rahmen der Sozialen Stadt, aus diesem Grunde sind die bisher entwickelten Projekte in die oben genannten Bereiche, entsprechend des Umsetzungsrahmens und der Finanzierung, gegliedert worden. Die Projektsteuerung und das Quartiersmanagement sind bei der Umsetzung aller Maßnahmen kontinuierlich beteiligt.

6.1. Projekttableau Investive Maßnahmen

Investive Maßnahmen umfassen Projekte, die unmittelbar über das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt gefördert werden und nachhaltig die städtebauliche Situation verbessern. Die Maßnahmen sind überwiegend mittelfristig bis langfristig umsetzbar.

Projekttableau Investive Maßnahmen									
Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten	Finanzierung	Realisierung / Dauer	Träger	Synergien	Ziele	Strategische Bedeutung
Neubau der Kita	Stadt Frankfurt a. M.	Stadtschulamt, Stadtplanungsamt, Hochbauamt, Grünflächenamt, Caritasverband	offen	Kommunale Mittel	2001 / unbegrenzt	Caritasverband	Bausteine 3, 4	Verbesserung der sozialen Infrastruktur	Erhöhung der Kinderbetreuungsplätze
Nachbarschaftshaus	Koordinierungsrunde	Sozial- und Jugendamt Stadtplanungsamt Frauenreferat,	offen	Soziale Stadt, kommunale Mittel	ca. 3 Jahre / unbegrenzt	Freier Träger	Bausteine 1, 2, 3	Verbesserung der sozialen Infrastruktur	Identitätsstiftende Maßnahme
Spielraumgestaltung	Koordinierungsrunde	Sozial-Jugendamt, Stadtplanungsamt, Einrichtungen vor Ort	offen	Soziale Stadt	offen	Stadt	Bausteine 1, 3, 4, 5	Erhöhung der Aufenthaltsqualitäten im öffentlichen Raum	Identifikation der Kinder und Jugendlichen mit dem Stadtteil
Ausweitung der Sportanlagen	Koordinierungsrunde	Sportverein, Stadtplanungsamt, Sport- und Badeamt	offen	Kommunale Mittel, Soziale Stadt	offen	Stadt Frankfurt oder Verein	Bausteine 3, 5	Stärkung der Identifikation der Kinder und Jugendlichen mit dem Stadtteil	Erhöhung der Angebote für Kinder und Jugendliche
Modernisierung der Häuser NH	Koordinierungsrunde	Wohnungswirtschaft, Stadtplanungsamt	offen	Wohnungswirtschaft	offen	Nassauische Heimstätte	Bausteine 1, 4, 5	Verbesserung der Wohnsituation	Erhöhung des Bleibe- und Zuzugswunsches von Bürger/innen
Neubau Eigenheime Wohnheim	Wohnheim	Wohnungswirtschaft, Stadtplanungsamt	offen	Wohnungswirtschaft	offen	Wohnheim GmbH	Bausteine 1, 4, 5	Verbesserung der Wohnsituation	Erhöhung des Bleibe- und Zuzugswunsches von Bürger/innen
Neubau Geschossbauten Wohnheim	Wohnheim	Wohnungswirtschaft, Stadtplanungsamt	offen	Wohnungswirtschaft	offen	Wohnheim GmbH	Bausteine 1, 4, 5	Verbesserung der Wohnsituation	Erhöhung des Bleibe- und Zuzugswunsches von Bürger/innen

Frankfurt a. M. Soziale Stadt Unterliederbach 'Engelsruhe'

Integriertes Handlungskonzept

Projekttabelle Investive Maßnahmen

Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten	Finanzierung	Realisierung / Dauer	Träger	Synergien	Ziele	Strategische Bedeutung
Städtebaulicher Rahmenplan	Stadtplanungsamt	Koordinierungsrunde, Ortsbeirat	offen	Soziale Stadt	2001	Stadt Frankfurt a.M.	Alle Bausteine	Städtebauliche Stabilisierung	Erhöhung des Bleibe- und Zuzugswunsches von Bürger/innen
Neubau AG Hellerhof	AG Hellerhof	Wohnungswirtschaft, Stadtplanungsamt	offen	Wohnungswirtschaft	offen	AG Hellerhof	Bausteine 1, 4, 5	Verbesserung der Wohnsituation	Erhöhung des Bleibe- und Zuzugswunsches von Bürger/innen
Quartiersgarage	Koordinierungsrunde	Wohnungswirtschaft, Stadtplanungsamt	offen	Wohnungswirtschaft	offen	Wohnungswirtschaft	Bausteine 1, 4, 5	Verbesserung der Parkraumsituation	Erhöhung der Aufenthaltsqualität im Stadtteil
Blockheizkraftwerk	Koordinierungsrunde	Wohnungswirtschaft, Stadtplanungsamt	offen	Wohnungswirtschaft	offen	Wohnungswirtschaft	Bausteine 1, 4, 5	Energieeinsparungen	Ressourcenschonendes Wirtschaften
Umnutzung EG Zonen Schallschutzbebauung	Koordinierungsrunde	Wohnungswirtschaft, Beschäftigungsförderung, -träger	offen	Soziale Stadt, Wohnungswirtschaft	offen	Freier Träger	Bausteine 1,2,3,4, 5	Integration Arbeitssuchender in ein Beschäftigungsprojekt	Förderung der lokalen Beschäftigung, Stärkung des sozialen Gemeinwesens
Treffpunkte für Jugendliche	Koordinierungsrunde	Sozial- und Jugendamt, Stadtplanungsamt, Akteure vor Ort, Jugendliche	offen	Soziale Stadt	offen	Stadt Frankfurt a.M.	Bausteine 1,2,3,5	Verbesserung der Aufenthaltsqualität	Identifikation der Kinder und Jugendlichen mit dem Stadtteil
Seniorengerechte Wohnungen	Koordinierungsrunde	Wohnungswirtschaft, Sozial- und Jugendamt, Stadtplanungsamt, Frauenreferat	offen	Soziale Stadt, Wohnungswirtschaft	offen	Wohnungswirtschaft	Alle Bausteine	Verbesserung der Wohnsituation für Senioren	Erhöhung des Bleibe- und Zuzugswunsches von Bürger/innen
Begrünungskonzept öffentl. Raum	Koordinierungsrunde	Stadtplanungsamt, Grünflächenamt	offen	Soziale Stadt	offen	Stadt Frankfurt a.M.	Alle Bausteine	Verbesserung des inneren und äußeren Quartiersimages	Verbesserung des inneren und äußeren Quartiersimages
Zentraler Platz als Quartiersmitte	Koordinierungsrunde	Stadtplanungsamt, Grünflächenamt	offen	Soziale Stadt	offen	Stadt Frankfurt a.M.	Alle Bausteine	Verbesserung der Aufenthaltsqualität	Verbesserung des inneren und äußeren Quartiersimages
Anlage eines Grillplatzes	Koordinierungsrunde	Stadtplanungsamt, Grünflächenamt	offen	Soziale Stadt	offen	Stadt Frankfurt a.M.	Alle Bausteine	Verbesserung der Aufenthaltsqualität und der Freizeitangebote	Verbesserung des inneren und äußeren Quartiersimages
Platz Cheruskerweg	Koordinierungsrunde	Stadtplanungsamt, Grünflächenamt	offen	Soziale Stadt	offen	Stadt Frankfurt a.M.	Alle Bausteine	Verbesserung der Aufenthaltsqualität	Verbesserung des inneren und äußeren Quartiersimages
Straßenraumgestaltung	Koordinierungsrunde	Stadtplanungsamt, Grünflächenamt, Straßenbauamt	offen	Soziale Stadt,	offen	Stadt Frankfurt a.M.	Alle Bausteine	Verbesserung der Aufenthaltsqualität	Verbesserung des inneren und äußeren Quartiersimages
Erneuerung Stadtteileingang	Koordinierungsrunde	Stadtplanungsamt, Grünflächenamt, Straßenbauamt	offen	Soziale Stadt	offen	Stadt Frankfurt a.M.	Alle Bausteine	Verbesserung der Aufenthaltsqualität	Verbesserung des inneren und äußeren Quartiersimages

6.2 Projekttableau Soziale Maßnahmen

Soziale Maßnahmen verbessern die soziale und kulturelle Infrastruktur des Stadtteils. Sie sind als 'weiche' Maßnahmen über das Hessische Sozialministerium / Fördergrundsätze für nicht investive soziale Maßnahmen im Rahmen der Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt oder andere Förder Richtlinien zu finanzieren. Die Maßnahmen sind überwiegend kurzfristig umsetzbar.

Projekttableau Soziale Maßnahmen									
Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten	Finanzierung	Realisierung / Dauer	Träger	Synergien	Ziele	Strategische Bedeutung
Schulwegsicherung 'Bike im trend'	Stadtschulamt / Koordinierungsrunde	Verein 'Umweltlernen', Ordnungsamt, Straßenbauamt, Stadtplanungsamt	offen	u.a. Soziale Stadt	offen	Stadt Frankfurt	Bausteine 1, 3, 4, 5	Behebung von Sicherheitsdefiziten	Erhöhung der Verkehrssicherheit, Mobilitätsförderung
Fortbildungen für Eltern 'Mama lernt Deutsch'	Amt f. multikulturelle Angelegenheiten / Koordinierungsrunde	Walter- Kolb-Schule, Frauenreferat, Amt f. multikulturelle Angelegenheiten	offen	Kommunale Mittel, Landesmittel	offen / kontinuierlich	Freier Träger oder Stadt	Bausteine 1, 3, 5	Verbesserung der nachbarschaftlichen Integration	Flankierende Maßnahmen zur Integration von Migranten / Migrantinnen
Fortbildungen für Eltern 'Hippy- Projekt'	Amt f. multikulturelle Angelegenheiten / Koordinierungsrunde	Kitas, Schulen, Frauenreferat, Amt f. multikulturelle Angelegenheiten	offen	Kommunale Mittel	offen / kontinuierlich	Freier Träger oder Stadt	Bausteine 1, 3, 5	Verbesserung der nachbarschaftlichen Integration	Flankierende Maßnahmen zur Integration von Migranten / Migrantinnen
Stadtteilerkundung als Vorbereitung zur Gestaltung von Spielräumen	Koordinierungsrunde	Kitas, Schulen, Wohnungswirtschaft, Sozial- u. Jugendamt, Stadtplanungsamt	ca. 30.000 DM	Soziale Stadt	6 Monate / ca. 3 Monate	Stadt Frankfurt	Bausteine 2, 3, 4, 5	Verbesserung der Spielräume	Beteiligung von Kindern am Stadtteilentwicklungsprozess
Konzeptentwicklung Gesundheit	Koordinierungsrunde	Kitas, Schule, Stadtgesundheitsamt, Amt f. multikulturelle Angelegenheiten, Frauenreferat	offen	Landesmittel	offen / kontinuierlich	Freier Träger oder Stadt	Bausteine 1, 3, 5	Verbesserung der gesundheitlichen, motorischen und hygienischen Entwicklung von Kindern	Gesundheitsvorsorge für Kinder und Jugendliche
Fortbildungen für Akteure 'Interkulturelle Kompetenz'	Koordinierungsrunde	Einrichtungen in ULB, Amt f. multikulturelle Angelegenheiten	offen	Landesmittel	offen / kontinuierlich	Freier Träger oder Stadt	Bausteine 1, 3, 5	Verbesserung der Integration von Migranten / Migrantinnen	Sensibilisierung der Akteure

Projekttabelle Soziale Maßnahmen									
Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten	Finanzierung	Realisierung / Dauer	Träger	Synergien	Ziele	Strategische Bedeutung
Beirat 'Soziale Stadt'	Koordinierungsrunde	Bewohner/innen, Akteure vor Ort	keine	keine	offen / kontinuierlich	Stadt Frankfurt	alle Bausteine	Einbindung der Bewohner/innen in den Erneuerungsprozess	Umsetzung der HEGISS Ziele
Konzeptentwicklung 'Müllstandorte/ Müllentsorgung'	Koordinierungsrunde	Bewohner/innen, Wohnungswirtschaft, Facilitymanagement	offen	Wohnungswirtschaft	offen	Wohnungswirtschaft	Bausteine 1, 3, 5	Erhöhung der Wohnzufriedenheit	Verbesserung des inneren und äußeren Quartiersimages
Umzugsmanagement	Koordinierungsrunde	Bewohner/innen, Wohnungswirtschaft, Amt für Wohnungswesen	offen	Wohnungswirtschaft	offen	Wohnungswirtschaft	Bausteine 1, 3, 5	Erhöhung der Wohnzufriedenheit	Optimierung des Wohnungsangebots
Verfügungsfond	Koordinierungsrunde	Bewohner/innen, Akteure vor Ort,	offen	Landesmittel Soziale Stadt	offen	Freier Träger	Bausteine 1, 3, 5	Einbindung der Bewohner/innen in die Umgestaltung des öffentlich	Identifizierung der Bewohner/innen mit den Erneuerungszielen
Etablierung eines Stadtteilpolizisten	Koordinierungsrunde	Bewohner/innen, Akteure vor Ort, Polizei	offen	Kommunale Mittel Landesmittel	offen	Polizei	Bausteine 3, 5	Sicherheit im Quartier	Behebung von Sicherheitsdefiziten im Gebiet, Sucht- und Gewaltprävention
Stadtteilbegleitungen zur Verbesserung der Beleuchtung	Koordinierungsrunde	Bewohner/innen, Akteure vor Ort, Frauenreferat, Tiefbauamt, Polizei	offen	Soziale Stadt	offen	Freier Träger	Bausteine 1, 3, 5	Sicherheit im Quartier	Verringerung von sozialen Angsträumen, Erhöhung der Wohnzufriedenheit
Bewohner/innenarbeitsgruppen	Koordinierungsrunde	Bewohner/innen, Akteure vor Ort,	keine	keine	offen	Freier Träger	alle Bausteine	Einbindung der Bewohner/innen in den Erneuerungsprozess	Umsetzung der HEGISS Ziele
Verbesserung der ÖPNV-Anbindung	Koordinierungsrunde	Stadtplanungsamt, Straßenbauamt, RMV	nicht bekannt	RMV	offen	RMV	Bausteine 3,4,5	Erhöhung des Bleibe- und Zuzugswunsches von Bürger/innen	Verbesserung des ÖPNV Anschlusses der Siedlung
Bewohner/innentreff	Caritasverband	Koordinierungsrunde	offen	kommunale Mittel, Freier Träger	Laufend / offen	Caritasverband	alle Bausteine	Erhöhung des Bleibe- und Zuzugswunsches von Bürger/innen	Einbindung der Bewohner/innen in den Erneuerungsprozess
Seniorentreff	Caritasverband	Koordinierungsrunde	offen	kommunale Mittel, Freier Träger	Laufend / offen	Caritasverband	alle Bausteine	Erhöhung des Bleibe- und Zuzugswunsches von Bürger/innen	Einbindung der Bewohner/innen in den Erneuerungsprozess

Projekttabelle Soziale Maßnahmen

Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten	Finanzierung	Realisierung / Dauer	Träger	Synergien	Ziele	Strategische Bedeutung
Jugendclub	Koordinierungsrunde	Caritasverband	offen	Landesmittel, kommunale Mittel, Freier Träger	Laufend / offen	Caritasverband	Bausteine 1,3,5	Verbesserung der sozialen Infrastruktur für Jugendliche	Identifikation der Jugendliche mit dem Stadtteil
Konzeptentwicklung 'Jugendeinrichtungen'	Koordinierungsrunde	Jugend- und Sozialamt, Akteure vor Ort	offen	Kommunale Mittel, Landesmittel	offen	Stadt Frankfurt a. M.	Bausteine 1,3,5	Verbesserung der sozialen Infrastruktur für Jugendliche	Optimierung der Öffnungszeiten der vorhandenen Jugendeinrichtungen
Freizeitprojekte	Koordinierungsrunde	Jugend- und Sozialamt, Akteure vor Ort	offen	Landesmittel, Kommunale Mittel, Eigenleistung der Bewohner/innen	offen	offen	Bausteine 1,3,5	Verbesserung der sozialen Infrastruktur für alle Zielgruppen	Verbesserung des inneren und äußeren Quartiersimages
Kulturprojekte	Koordinierungsrunde	Jugend- und Sozialamt, Akteure vor Ort Bewohner/innen, Kulturamt	offen	Landesmittel, Kommunale Mittel, Eigenleistung der Bewohner/innen	offen	offen	Bausteine 1,3,5	Verbesserung der sozialen Infrastruktur für alle Zielgruppen	Verbesserung des inneren und äußeren Quartiersimages
Eigentumsbildung für Mieter/innen	Koordinierungsrunde	Wohnungswirtschaft, Bewohner/innen, Stadtplanungsamt, Jugend- und Sozialamt	offen	Bewohner/innen	offen	Wohnungswirtschaft	Bausteine 3,5	Erhöhung des Bleibe- und Zuzugswunsches von Bürger/innen	Verbesserung des inneren und äußeren Quartiersimages
Mietergärten / Gestaltung des Wohnumfeldes	Koordinierungsrunde	Wohnungswirtschaft, Stadtplanungsamt, Grünflächenamt, Bewohner/innen	offen	Wohnungswirtschaft, Soziale Stadt	offen	Wohnungswirtschaft / Stadt Frankfurt a. M.	Bausteine 1,3,4,5	Erhöhung des Bleibe- und Zuzugswunsches von Bürger/innen	Verbesserung des inneren und äußeren Quartiersimages
Mieterbüro NH Cheruskerweg	Koordinierungsrunde	Wohnungswirtschaft	offen	Wohnungswirtschaft	Laufend / offen	Wohnungswirtschaft	Bausteine 3,5	Erhöhung des Bleibe- und Zuzugswunsches von Bürger/innen	Verbesserung des inneren und äußeren Quartiersimages

6.3 Projekttableau Lokale Ökonomie / Beschäftigungsförderung

Unter dem Stichwort 'Lokale Ökonomie' fließen Projekte zur Stärkung und Stabilisierung der lokalen Ökonomie, zu Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen, zur Vernetzung von Einzelhandel und Gewerbetreibenden sowie zur Förderung von Existenzgründungen zusammen. Im Erneuerungsprozess werden insbesondere investive Maßnahmen mit Maßnahmen zur Stärkung der lokalen Ökonomie verbunden.

Projekttableau Lokale Ökonomie/ Beschäftigung									
Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten	Finanzierung	Realisierung Dauer	Träger	Synergien	Ziele	Strategische Bedeutung
Produktions-schule	nhgip Berufsschullehrer	Koordinierungs-runde, staatl. Schulamt, Stadt-schulamt, Arbeitsamt, Handwerkskammer, Wirtschaftsförderung, Trägerverein	offen	Soziale Stadt AA Landesmittel	2 Jahre / offen	Trägerverbund, Trägerverein	Bausteine 1, 2, 3, 5	Integration von Jugendlichen in das Ausbildungs- und Arbeitsleben	Abbau von sozialen, körperlichen, psychischen Leistungsschwächen, Verhaltensauffälligkeiten, Delinquenz, Sprachproblemen Jugendlicher, gesellschaftliche Integration
Büro für Arbeits- und Beschäftigungsförderung	Koordinierungsrunde	Beschäftigungsträger, Wirtschaftsförderung, Frauenreferat, Sozial- und Jugendamt	offen	AA Landesmittel	1 Jahr / offen	3. Sektor	Bausteine 2, 3, 5	Orientierungshilfe, Beratung, Vermittlung von Praktika und Arbeitsplätzen	Einbindung von Jugendlichen und Erwachsenen in Beruf und Gesellschaft
Verbesserung der Wegebeziehungen	Koordinierungsrunde, Stadtplanungsamt	Arbeitsamt, Liegenschaftsamt, priv. Eigentümer, Beschäftigungsförderung, Beschäftigungsträger	offen	ABM: Personalkosten Soziale Stadt. Sachkosten	6 Monate / 3 Jahre	Beschäftigungsträger	Bausteine 1, 2, 4, 5	Verbesserung des inneren, äußeren Quartiersimage	Einbindung Erwerbsloser in Beruf und Gesellschaft
Großräumige Wohnumfeldverbesserung	Beschäftigungsförderung	Arbeitsamt, Beschäftigungsförderung, Beschäftigungsträger	offen	ABM: Personalkosten Soziale Stadt. Sachkosten	6 Monate / 3 Jahre	Beschäftigungsträger	Bausteine 1, 2, 4, 5	Verbesserung des inneren, äußeren Quartiersimage	Einbindung Erwerbsloser in Beruf und Gesellschaft
Dezentrale Versorgungseinrichtungen	Koordinierungsrunde, Stadtplanungsamt	Wirtschaftsförderung Wohnungswirtschaft	offen	Freie Wirtschaft	3 Jahre / unbegrenzt	Privatunternehmen	Bausteine 1, 2, 4, 5	Verbesserung der Nahversorgung	Erhöhung der Lebens- und Wohnqualität
Gewerbeflächen	Koordinierungsrunde, Stadtplanungsamt	Wirtschaftsförderung Wohnungswirtschaft	offen	Freie Wirtschaft	3 Jahre / unbegrenzt	Privatunternehmen	Bausteine 1, 2, 4, 5	Verbesserung des äußeren Quartiersimage	Verbesserung der wirtschaftlichen Situation

Frankfurt a. M. Soziale Stadt Unterliederbach 'Engelsruhe'

Integriertes Handlungskonzept

Projekttableau Lokale Ökonomie/ Beschäftigung									
Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten	Finanzierung	Realisierung Dauer	Träger	Synergien	Ziele	Strategische Bedeutung
Soziale Kontakt- und Vermittlungsstelle	Caritasverband	Akteure vor Ort	offen	Landesmittel, Arbeitsamt, Eigenmittel des Trägers	Laufend/offen	Caritasverband	Bausteine 1,2,3	Erhöhung der Lebens- und Wohnqualität	Einbindung Erwerbsloser in Beruf und Gesellschaft
Fahrradwerkstatt / Bautruppe	Caritasverband	Cariteam	offen	Soziale Stadt, Arbeitsamt, Landesmittel, Sponsoring, Eigenmittel des Trägers	Laufend/offen	Caritasverband	Bausteine 1,2,3	Integration und Qualifizierung von jungen Erwachsenen in das Arbeitsleben	Einbindung Erwerbsloser in Beruf und Gesellschaft
Hilfenetz im Stadtteil	Caritasverband	Verein 'Caritas der Gemeinde' e.V.	offen	Arbeitsamt, Landesmittel, Kommunale Mittel, Eigenmittel des Trägers	Laufend/offen	Caritasverband	Bausteine 1,2,3,5	Unterstützung von Senioren in ihrer Lebensführung	Einbindung Erwerbsloser in Beruf und Gesellschaft
Modellprojekt zur Erweiterung des Berufswahlspektrums für Mädchen	Bildungswerk der Hess. Wirtschaft, Frauenreferat	Arbeitsamt, Walter-Kolb-Schule, Frauenreferat, Bildungswerk der Hess. Wirtschaft	offen	Vereinigung der Hess. Unternehmerverbände e.V. AA	Laufend/offen	Bildungswerk der Hess. Wirtschaft	Bausteine 1,2,3	Frühzeitige Unterstützung von Hauptschülerinnen bei der Berufswahl und -einstieg	Verhinderung der Erwerbslosigkeit bei Hauptschulabsolventinnen
Servicestelle Frauen und Beruf	Frauenreferat	Arbeitsamt, Amt f. multikulturelle Angelegenheiten, berami (Beratung, Bildung, Beruf in der Migration)	offen	Kommunale Mittel, Eigenmittel der Frauen	Laufend/offen	Frauenreferat	Bausteine 1,2,3	Orientierungshilfe, Beratung, Vermittlung von Praktika und Arbeitsplätzen, Vermittlung berufsbezogener Sprachkenntnisse für Migrantinnen	Einbindung erwerbsloser Frauen in Beruf und Gesellschaft
AOE (Ausbildungsorientierte Elternarbeit)	Koordinierungsrunde	offen	offen	Kommunale Mittel	offen	offen	Bausteine 1, 2	Integration von Jugendlichen in ein Ausbildungs- und Arbeitsleben	Einbindung der Eltern in den Berufsfindungsprozess der Jugendlichen

6.4 Projekttableau Öffentlichkeitsarbeit

Zur Verbesserung des inneren und äußeren Quartiersimage erfolgt in Begleitung der Projekte eine breit angelegte *Öffentlichkeitsarbeit*, die die Organisation von Veranstaltungen auf Quartiersebene ebenso umfasst wie die projekt- bzw. maßnahmenbezogene Information der Bewohner/innen z.B. im Stadtteilbüro, über Plakate, Flyer, LED-Wand. Die innere Öffentlichkeitsarbeit wird ergänzt um stadtteilübergreifende Informationen zur Verbesserung des Images des Quartiers z.B. über Presseartikel, Internetinformationen etc.

Projekttableau Öffentlichkeitsarbeit									
Projekt	Initiatoren	Beteiligte	Kosten	Finanzierung	Realisierung / Dauer	Träger	Synergien	Ziele	Strategische Bedeutung
Manual zur Dokumentation der Projektarbeit (Broschüren, Flyer, Plakate, Ausstellungen)	Projektsteuerung	Koordinierungsrunde, Presseamt	offen	Soziale Stadt	Sofort / kontinuierlich	Stadt Frankfurt	Baustein 1, 3	Verbesserung des inneren, äußeren Quartiersimage	Bekanntmachung von Projekterfolgen Wiedererkennungseffekt des Projektes 'Soziale Stadt'
Kulturlitfasssäulen	Koordinierungsrunde	Koordinierungsrunde, Wohnungswirtschaft	offen	Soziale Stadt Sponsoren	6 Monate / kontinuierlich	Stadt Frankfurt / Deutsche Städtereklame	Baustein 1, 2, 4,5	Verbesserung des inneren, äußeren Quartiersimage	Transparenz des Projektes im Stadtteil
LED-Wand	Koordinierungsrunde	Koordinierungsrunde, Wohnungswirtschaft	ca.500.000DM	Soziale Stadt Sponsoren	6 Monate / kontinuierlich	Stadt Frankfurt / Deutsche Städtereklame	Baustein 1, 2, 3	Verbesserung des inneren, äußeren Quartiersimage	Transparenz des Projektes im Stadtteil
Stadtteilzeitung	-	Stadtplanungsamt, Koordinierungsrunde	offen	Soziale Stadt, Landesmittel Sponsoren	Sofort / kontinuierlich	Quartiersmanagement	Baustein 1, 2, 3	Verbesserung des inneren, äußeren Quartiersimage	Transparenz des Projektes im Stadtteil
Stadtteilfernsehen	Koordinierungsrunde	Koordinierungsrunde, Wohnungswirtschaft	offen	Soziale Stadt, Landesmittel Sponsoren	6 Monate / kontinuierlich	Quartiersmanagement	Baustein 1, 2, 3	Verbesserung des inneren, äußeren Quartiersimage	Transparenz des Projektes im Stadtteil

7. Arbeitsstrukturen

Die Federführung des Projektes liegt beim Stadtplanungsamt, das in enger Vernetzung mit der Koordinierungsrunde agiert. Nach Beauftragung einer Projektsteuerung und eines Quartiersmanagements zeichnen sich für diese folgende Aufgaben ab:

7.1 Projektsteuerung

Aufbauend auf den Aufgabenstellungen der Koordinierungsrunde ergibt sich für die Projektsteuerung folgender Aufgabenkatalog.

- der Aufbau einer Arbeitsstruktur (s. Organigramm), die Vor- und Nachbereitung von Sitzungen auf Entscheidungs-, Steuerungs- und Durchführungsebene
- die Konstituierung eines lokalen Entwicklungsnetzwerks
- die Information städtischer und staatlicher Gremien
- die weiterführende Problemanalyse (Ergänzung statistischer Daten) / Ergänzende Gespräche mit Schlüsselpersonen aus Verwaltung, Wohnungswirtschaft, Beschäftigungsförderung, Trägern sozialer, kultureller Arbeit
- die Abstimmung und Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes
- die Fortschreibung eines Projekt-, Maßnahmen-, Umsetzungs- und Finanzierungsplanes (Projekttableaus)
- die Vorbereitung und Abstimmung von Initialprojekten und Leitinvestitionen in verschiedensten Handlungsfeldern
- die Initiierung, Umsetzungsbegleitung und Vernetzung von Projekten und Maßnahmen
- das Finanzierungsmanagement (Vernetzung von Förderprogrammen, Einwerbung von Drittmitteln, Vorbereitung von Antragstellungen)
- die Öffentlichkeitsarbeit
- das Controlling.

Die wichtigsten Arbeitsziele / Strategien sind:

- die Stabilisierung des inneren und äußeren Quartiersimage, die Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen im Stadtquartier durch Umsetzung gebietsbezogener Modernisierungs-, Instandsetzungsmaßnahmen sowie Wohnumfeldverbesserungen
- die 'Schaffung von Hüllen für Projekte' zur Ermöglichung auch unrentierlicher Projekte (Treffpunkte, Werkstätten etc.) durch Vernetzung von Finanzierungen (z.B. ABM und Instandsetzungsinvestitionen)
- die Förderung der lokalen Beschäftigung durch z.B. Verknüpfung von Instandsetzungs-, Wohnumfeldverbesserungsmaßnahmen mit ABM-Vergaben, Beschäftigungsmaßnahmen, Partizipationsprojekten
- die Unterstützung des Aufbaus einer lokalen Ökonomie durch Motivation und Unterstützung der Bewohner/innen, Projektideen und Initiativen im Dienstleistungsbereich zu entwickeln und umzusetzen
- das Anbieten von Hilfen zur beruflichen und gesellschaftlichen Integration insbesondere für jugendliche Bewohner/innen durch Aufbau einer Produktionsschule, eines lokalen Qualifizierungsbüros
- die Stärkung des sozialen Gemeinwesens durch Förderung von Bewohner/innen-engagement, Unterstützung von Gemeinwesenarbeit und -initiativen sowie Partizipations- und Selbsthilfeprojekten
- die Konfliktmoderation und Kommunikationsvermittlung durch Reduzierung von Konfliktpotentialen und Verbesserung der Kommunikation und des Verständnisses zwischen unterschiedlichsten Gruppierungen
- Imagekampagnen zur inneren und äußeren Öffentlichkeitsarbeit

7.2 Quartiersmanagement

Das Quartiersmanagement ist als Vor-Ort-Büro Anlaufstelle der Bewohner/innen. Das Aufgabenfeld des Quartiermanagements umfasst:

- Die Bewohneraktivierung und Projektinitiierung (Aufbau und Verstetigung einer Struktur, die es den Bewohner/innen ermöglicht, aktiv und verantwortlich an der weiteren Stadtteilentwicklung mitzuarbeiten),
- die Moderation und Begleitung von Bewohner/innenarbeitsgruppen
- die Vernetzung von bestehenden Strukturen (Koordination und Abstimmung der Aktivitäten der vor Ort im sozialen Bereich tätigen Akteure und Institutionen, um Synergieeffekte zu ermöglichen und vorhandene personelle, materielle und ideelle Ressourcen effektiv einsetzen zu können), ggf. Aufbau einer Stadtteiltrunde,
- die Vertretung der Bewohner/innenbelange in städtischen und staatlichen Gremien,
- die Organisation von Veranstaltungen auf Quartiersebene,
- das Controlling (Mitwirkung bei der Evaluation, an Abschlussberichten),
- Mitwirkung bei der Maßnahmen- und Projektfinanzierung (Umsetzung von kleineren Sofortmaßnahmen aus dem Verfügungsfond).

Übergreifende Ziele der Gemeinwesenarbeit sind:

- die Verbesserung des Image des Wohngebietes (Imagekampagne zur Reduzierung der Fluktuation, zur Erhöhung des Bleibewunsches),
- die Erhöhung der Identifikation mit dem Wohngebiet (Bewohner/innenbeteiligung an Projekten),
- die soziale und ethnische Integration,
- die Verbesserung des Zusammenlebens in Nachbarschaften,
- die Reduzierung von Konfliktpotentialen (Konfliktmoderation),
- die Verbesserung des Verständnisses zwischen Mieter/innen und Vermieter/innen (Kommunikationsvermittlung).

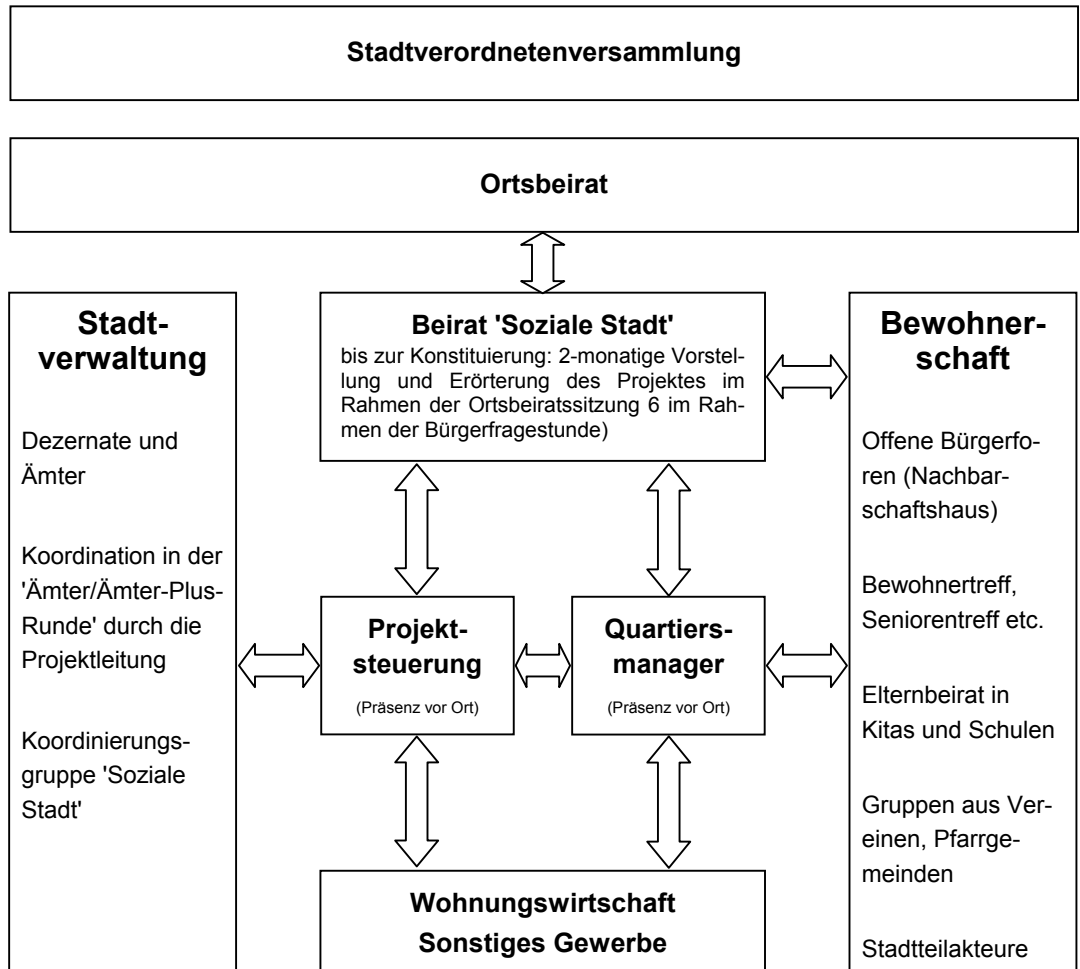
Methodisch werden unterschiedliche Arbeitsansätze zur Bewohneraktivierung verfolgt²³:

- **Kontaktarbeit** (Anlaufstelle im Quartier; Aufsuchende Arbeit und Einzelgespräche; Information durch z. B. Stadtteilzeitung)
- **Multiplikatorenarbeit** (Ansprechen und Einbinden von Multiplikatoren aus den Einrichtungen und den unterschiedlichen ethnischen Gruppen)
- **Interessenvertretung** (Bildung von Bewohner/innengruppen; Unterstützung von nachbarschaftlichen Vereinen; Förderung des Dialog zwischen den Bewohner/innen; Moderation von Veranstaltungen; Zusammenarbeit mit Gremien und Einrichtungen)
- **Förderung der Nachbarschaft** (Unterstützung von Nachbarschaftshilfen, zielgruppenbezogene Aktivitäten, themenbezogene Treffen, Organisation von Festen zur Förderung der Kommunikation).

²³ vgl. Text der Bausteingruppe 1

7.3 Beteiligungsmodell 'Soziale Stadt'

Die geplante Verankerung des Erneuerungsprozesses im Stadtteil spiegelt sich im folgenden Organigramm wieder.



Handlungsfelder Projektsteuerung

- **Strategie- und Konzeptentwicklung**
- **Koordination**, zielgerichtete Verzahnung aller Beteiligten, Erstellen von Zeit-, Finanzierungs- und Maßnahmeplänen
- **Maßnahmenbetreuung**
- **Finanzierungsmanagement**
- **Controlling**
- **Lenkungsgruppen und Arbeitskreise**, Vernetzung und Koordination der verschiedenen Akteure, Implementation interdisziplinär besetzter Arbeitskreise und Lenkungsgruppen
- **Information und Öffentlichkeitsarbeit**, Berichte, Broschüren, etc. zur Außendarstellung laufender Projekte
- **Information städtischer und staatlicher Gremien**

Handlungsfelder Quartiersmanager

- **Bewohneraktivierung, Projektinitiation**
- **Koordination** der Anliegen und Mitarbeit der Bewohner/innen an der Abstimmung und Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes und der Zeit- und Maßnahmepläne
- **Controlling**, Mitwirkung bei der Evaluation und den Abschlussberichten
- **Lenkungsgruppen und Arbeitskreise**, Vertretung der Belange der Quartiersbevölkerung
- **Information und Öffentlichkeitsarbeit**, Aufklärung und Motivation der Bewohner/innen, Organisation von Veranstaltungen auf Quartiersebene
- **Mitwirkung bei der Maßnahmen- und Projektfinanzierung**, Umsetzung von kleineren Sofortmaßnahmen aus dem Verfügungsfond

8. Umsetzungsstrategien

8.1 Phasenplan

Projekte im Rahmen des Bund-Länder-Programms 'Soziale Stadt' sind geprägt durch unterschiedlich lange Vorbereitungs- und Umsetzungszeiten. Da sich lange Projektvorbereitungszeiten ohne sichtbare Ergebnisse vor Ort lähmend auf den angestrebten Erneuerungsprozess und die damit verbundene Bewohner/innenbeteiligung auswirken, wird angestrebt, kurzfristige, langfristige und kontinuierliche Maßnahmen sinnvoll, für den Stadtteil erfahrbar, zu vernetzen.

	Kurzfristige Maßnahmen	Langfristige Maßnahmen	Kontinuierliche Maßnahmen
1. Jahr	Stadtteilversammlung zur Präsentation / Diskussion des Handlungskonzeptes Initialprojekt(e) mit hoher Öffentlichkeitswirksamkeit	Maßnahmendefinition und Vernetzung	Büro für Arbeits- und Beschäftigungsförderung Stadtteilmanagement bestehend aus Projektsteuerung und Quartiersmanagement Beirat 'Soziale Stadt' Öffentlichkeitsarbeit Imagekampagnen Verfügungsfond
2. Jahr	Kleinteilige Maßnahmen im sozialen/kulturellen Bereich, Beschäftigungsförderung	Antragstellung / Bewilligung	
3. Jahr	Kleinteilige Maßnahmen im sozialen/kulturellen Bereich, Beschäftigungsförderung	Planung	
4. Jahr	Kleinteilige Maßnahmen im sozialen/kulturellen Bereich, Beschäftigungsförderung	Durchführung	
5. Jahr	Kleinteilige Maßnahmen im sozialen/kulturellen Bereich, Beschäftigungsförderung	Fertigstellung	

Kurzfristige, kleinteilige Maßnahmen

Bei kleinteiligen Maßnahmen handelt es sich um Projekte insbesondere im sozial – kulturellen Bereich oder der Beschäftigungsförderung, die nur bedingt über das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt finanziert werden können (vgl. auch Punkt 8.2). Die Projekte bedürfen keiner mehrjährigen Vorbereitungszeiten und können in überschaubaren Zeiträumen begonnen und abgeschlossen werden. Die Trägerschaft für entsprechende Projekte liegt bei freien und öffentlichen Trägern oder auch bei Bewohner/innengruppen oder Vereinen.

Beispiele:

- die Stadteilerkundung als Vorbereitung zur Gestaltung von Spielplätzen,
- die Schulwegsicherung,
- Fortbildungen für Akteure, Eltern ('Mama lernt Deutsch')
- LED-Wand / Litfasssäulen

Kontinuierliche Maßnahmen

Zur effektiven und nachhaltigen Umsetzung der Projektideen ist der Aufbau von funktionierenden Arbeitsstrukturen (vgl. Punkt 7) erforderlich. Das Stadtteilmanagement, bestehend aus Projektsteuerung und Quartiersmanagement, die Projektkoordination und das Entwicklungsnetzwerk begleiten den gesamten Stadtteilentwicklungsprozess. Die Ar-

beitsstrukturen werden kontinuierlich auf ihre Wirkungsweise überprüft und dem Prozess angepasst .

Als weitere kontinuierliche Maßnahme ist die Öffentlichkeitsarbeit zu betrachten. Sie muss nach innen und außen wirken.

Die Einbindung der Bewohner/innen in die Arbeitsstrukturen sowie die konkrete Übernahme von Verantwortung für das Projekt 'Soziale Stadt' begleiten das Bund-Länder-Programm ebenfalls kontinuierlich.

Beispiele:

- Einrichtung eines Verfügungsfonds, aus dem kleine, wohnumfeldverbessernde Projekte, initiiert und umgesetzt sowie von nachbarschaftlichen Gruppen und Vereinen kofinanziert werden.

Langfristige Maßnahmen

Hierbei handelt es sich um überwiegend investive, städtebaulich geprägte Projekte, die den gesamten Prozess begleiten und weit über das Förderprogramm hinaus für den Stadtteil wirken.

Beispiele:

- Einrichtung eines Nachbarschaftshauses,
- Neubau der Wohnzeilen der AG Hellerhof,
- die Umstrukturierung des Wohnriegels der Nassauische Heimstätte im Cheruskerweg
- Produktionsschule

8.2 Finanzierung / Förderrichtlinien

Das Bund-Länder-Programm 'Soziale Stadt', das sich auf investive Projekte sowie ihre Vorbereitung und Begleitung bezieht, wird durch eine Fülle von Förderprogrammen ergänzt. Die Übersicht der komplementären Fördermöglichkeiten ist kontinuierlich zu aktualisieren und fortzuschreiben. Zur Zeit aktuelle Förderprogramme sind z. B. (Richtlinien s. Anhang):

- **Fördergrundsätze für nichtinvestive soziale Maßnahme im Rahmen der Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt**

Dieses Förderprogramm umfasst jährlich eine Million und steht den 'Soziale Stadt' Standorten in Hessen als 50% Förderung zur Verfügung. Beantragt werden können die Mittel durch freie Träger, Vereine oder die Kommune.

Ziel ist die Stärkung und Förderung der Nachbarschaft im Stadtteil sowie die nachhaltige Stabilisierung von Beteiligungsstrukturen.

Förderfähige Projekte für Unterliederbach 'Engelsruhe' sind z.B.: Projekt im Bereich der Gesundheitsvorsorge, Sprachkurse für Migranten/Migrantinnen, Aufbau eines Stadtteilfernsehens oder selbstverwaltete Angebote im Nachbarschaftshaus.

- **Lokales soziales Risikokapital aus Mitteln der Europäischen Sozialfonds (ESF)**

Ziel der Fonds ist die Förderung kleiner, lokaler Initiativen zur verstärkten Nutzung regionaler Beschäftigungspotentiale. Es soll sich um Projekte handeln, die traditionellen Ausbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen vorgelagert sind. Die Förderung umfasst eine 100% Förderung, ist aber auf 10.000 €, in Ausnahmefällen auf 20.000 € begrenzt. Antragsberechtigt sind freie und öffentliche Träger.

Förderfähige Projekte für Unterliederbach sind z.B.: Eine Anschubfinanzierung für eine Initiative 'LED – Wand' (Personalkosten, Schulungen), Projekte im Rahmen der 'Hilfe zur

Selbsthilfe' (Anlage von Mietergärten o. ä.) oder Beratungsangebote für Erwerbslose (Büro für Arbeits- und Wirtschaftsförderung).

- **'XENOS – Leben und Arbeiten in Vielfalt' – ESF Mittel**

XENOS fördert Maßnahmen, die sich gegen die Ausgrenzung und Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft richten und die mit Ansätzen gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus gekoppelt sind. Das Förderprogramm läuft seit 2001 und ist zur Zeit auf 3 Jahre begrenzt. Es umfasst eine 45 % Förderung für die alten Bundesländer. Die Eigenleistungen können durch kommunale Mittel oder Landesmittel kofinanziert werden.

Denkbar sind berufsbildende Maßnahmen für Jugendliche im Rahmen des Jugendtreffs oder der Produktionsschule.

- **'HARA' – Hessisches Aktionsprogramm regionale Arbeitsmarktpolitik**

Das Förderprogramm des Hessischen Sozialministeriums hat zum Ziel, Sozialhilfeempfänger/innen in den allgemeinen Arbeitsmarkt einzugliedern. Die Maßnahmenlinien unterscheiden sich in Vorschaltmaßnahmen für Orientierung und Basisqualifizierung, passgenaue Qualifizierung, Hilfeplanung und Vermittlung, Vermittlungsagenturen, 'Sprungbrett' Maßnahmen zur Integration schwer vermittelbarer Sozialhilfeempfänger/innen, 'Experimente' Innovative Projekte zur Integration von Sozialhilfeempfänger/innen. Die Fördermittel werden sehr individuell auf die einzelnen Maßnahmenlinien verteilt. Das Programm läuft seit 2000.

Förderfähige Projekte für Unterliederbach sind z.B.: das Büro für Arbeits- und Wirtschaftsförderung, die Baugruppen zur Wohnumfeldverbesserung, dezentrale Versorgungskioske oder eine Initiative zum Betrieb der LED-Wand.

- **Auf- und Ausbau einer qualifizierten Infrastruktur in der Altenhilfe durch Förderung der Beschäftigung zur ganzheitlichen Beratung älterer Menschen und ihrer Angehörigen**

Das Förderprogramm des Hessischen Sozialministeriums hat zum Ziel, neue Arbeitsplätze auf lokaler Ebene im Sozialwesen zur ganzheitlichen Beratung älterer Menschen und zum Aufbau einer regionalen qualifizierten Infrastruktur im Sozial- und Gesundheitswesen zu schaffen. Der Förderzeitraum umfasst 36 Monate. Es handelt sich um eine 45% Förderung, EU Mittel können nicht zur Kofinanzierung herangezogen werden.

Förderbare Projekte für Unterliederbach sind z.B.: das 'Hilfenetz für Unterliederbach'

Zusätzliche Fördermöglichkeiten bestehen z.B. durch:

- den *Fonds Soziokultur* zur Unterstützung der kommunikativen und sozialen Bedürfnisse von Bewohner/innen,
- das *EU-Aktionsprogramm JUGEND* zur Aktivierung der Jugendlichen zur Gestaltung der gesellschaftlichen Entwicklung
- das *Sofortprogramm der Bundesregierung JUMP* zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit
- das *Aktionsprogramm 'Jugend für Toleranz und Demokratie'* des Bundes für die Implementierung von lokalen Aktionsplänen gegen Gewalt und Rechtsextremismus
- das Programm *'Beratung zur beruflichen Förderung von Frauen'* des Hessischen Sozialministeriums
- das Programm *'Hilfe zur Arbeit durch lokale Beschäftigungsinitiativen'* des Hessischen Sozialministeriums.

- **E&C-Programm**

Generell unterstützt das E & C Programm (Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten) des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend das Bund-Länder-Programm 'Soziale Stadt'. Ein spezielles Förderprogramm liegt zur Zeit nicht vor, allerdings wurde im vergangenen Jahr das 'Freiwillige Soziale Trainingsjahr' / Qualifizierungsbüro über das E&C-Programm finanziell unterstützt. Es ist damit zu rechnen, dass in den kommenden Jahren weitere, innovative Förderprogramme durch das Bundesministerium konzipiert werden.

- **'Servicestelle HEGISS'**

Mit der Einrichtung der 'Servicestelle HEGISS' entsteht eine Beratungsstelle, die die Akteure vor Ort über das Netzwerk HEGISS informiert und miteinander vernetzt. Der Erfahrungsaustausch wird länderübergreifend organisiert und durchgeführt. Ergänzend wird eine individuelle Beratung des Standortes (Starterberatung, Prozessberatung, Ermittlung von good-practise u.a.) angeboten, die sich auch auf die Bündelung von Ressourcen- und Mitteleinsatz der 'Sozialen Stadt' mit anderen Förderprogrammen bezieht. Das Finanzmanagement, d. h. die kontinuierliche Einwerbung von Drittmitteln, gehört zu den Aufgaben der Projektsteuerung.

Die Evaluation und wissenschaftliche Begleitung des Programms wird durch die Servicestelle gewährleistet.

8.3 Verankerung des Bund-Länder-Programms im Stadtteil

Nach der Beauftragung der Projektsteuerung und des Quartiersmanagements findet eine Ortsbeirats- und Bewohner/innenversammlung zur Information über das Bund-Länder-Programm sowie die wesentlichen im integrierten Handlungskonzept zusammengefassten Projektziele und Maßnahmen statt. Wichtigstes Ziel ist, die formulierten Erneuerungsziele und Erneuerungsmöglichkeiten zur:

- Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen durch quartiersbezogene Modernisierungs-, Sanierungs-, Umnutzungs- und Neubaumaßnahmen,
- Stabilisierung der Umfeld- und Umweltbedingungen durch Wohnumfeldmaßnahmen,
- Stärkung des sozialen Gemeinwesens durch die Förderung von Bewohner/innen-Engagement und anwaltlicher Sozialplanung,
- Förderung von Gemeinweseninitiativen, Selbsthilfeprojekten und Vereinsarbeit,
- Initiierung und Unterstützung stadtquartierbezogener Kinderpartizipation und Jugendhilfemaßnahmen,
- Integration in das Arbeitsleben durch Förderung lokaler Beschäftigung, Hilfen zur Arbeit sowie Förderung der lokalen Wirtschaft

vorzustellen und stadtteilbezogen zu diskutieren.

Die Ergebnisse der Bewohner/innenversammlung werden in das Integrierte Handlungskonzept eingearbeitet und welches von den Stadtverordneten als Handlungskonzept für die 'Soziale Stadt Unterliederbach Engelsruhe' verabschiedet wird.

Im Rahmen der Bewohner/innenversammlung werden lokale Arbeitsgruppen gebildet, die sich entsprechend der Interessenlagen der Bewohner/innen der Bearbeitung von handlungsfeldbezogenen Themen zuwenden. Wesentliches Ziel ist die Entwicklung von weiteren Projektvorschlägen zur Bearbeitung in der Projektkoordination, wodurch gewährleistet wird, dass Projekt 'Soziale Stadt' im Stadtteil verankert wird. Die Arbeitsgruppen werden durch das Quartiersmanagement moderiert.

8.4 Vorstellung des Integrierten Handlungskonzeptes

Protokoll zur Vorstellung des Integrierten Handlungskonzeptes in der Bewohner/innenversammlung²⁴

Die Veranstaltung fand am 10.12.2001 in den Räumen der St. Johannes Gemeinde in der Gotenstraße 40 statt. Anwesend waren ca. 90 Bewohner/innen aus dem Stadtteil.

Das Integrierte Handlungskonzept wurde durch das Büro Freischlad + Holz, vertreten durch Frau Holz vorgestellt. Das Integrierte Handlungskonzept findet breite Zustimmung.

Nachstehend aufgelistet sind die wesentlichen Anmerkungen, Fragen und Wünsche der Bewohner/innen.

Thema Bürger/inneninformationen

Gewünscht wird:

- das Integrierte Handlungskonzept den Bürgerinnen und Bürgern des Stadtteils und dem Ortsbeirat zugänglich zu machen bzw. zur Verfügung zu stellen.

Angeregt wird:

- Bürger/innen über eine Stadtteilzeitung oder ein Informationsblatt über Veranstaltungen zu informieren
- ein gemeinsames Faltblatt zu allen Angeboten der Einrichtungen im Stadtteil zu erstellen
- eine Internetseite oder eine Email Adresse einzurichten (Zielgruppe junge Leute)

Zugesagt wird:

- den Fraktionen im Ortsbeirat je 1 Exemplar des Integrierten Handlungskonzeptes zu übergeben und einige Exemplare zur Einsicht für die Bürger/innen in der Stadtteilwerkstatt auszulegen
- eine Stadtteilzeitung zu konzipieren
- die übrigen Wünsche zu prüfen.

Thema Bürger/innenbeteiligung

Fragen sind:

- Wie können Bürger/innen in den Prozess integriert werden?
- Wie soll die Bewohnerschaft aktiviert und einbezogen werden?

Sorgen sind:

- Motivationsprobleme bei Entscheidungen von 'oben'

Gewünscht werden:

- Die gute Koordination von Ämtern und Dezernaten bei der Umsetzung von Projekten.
- Der möglichst schnelle Start von konkreten Projekten.

Antworten sind:

- Die Bürger/innen haben Mitwirkungs- und Einspruchsmöglichkeiten
- Die Argumente aus dem Stadtteil werden in das Integrierte Handlungskonzept aufgenommen
- Das Büro Freischlad und Holz und der Caritasverband richten ein Vor-Ort-Büro ein, um die Interessen der Bewohner/innen angemessen berücksichtigen zu können.

²⁴ Basis: Protokoll des Caritasverbandes

Thema Umsetzung

Fragen sind:

- Erhöht oder minimiert sich der Grünflächenanteil bei Umsetzung der Rahmenplanung?
- Wird es Geschäfte bzw. Einkaufsmöglichkeiten im Erneuerungsgebiet geben? (u.a. für und wegen der zahlreichen Senioren/innen)?
- Ist der Fortbestand (die Finanzierung) der Deutschkurse gesichert?
- Wie hoch sind die Kosten für die Projektsteuerung?

Kritik wird geäußert an:

- Der Erhöhung Einwohnerzahl im Gebiet durch Neubebauungen
- Der Bebauung der 'Amiwiese'.

Festgehalten wird:

- Auf den Themenbereich im Zuge einer weiteren Veranstaltung präziser einzugehen.

Thema Mitarbeit und Strukturen

Fragen sind:

- Wie werden die bestehenden Arbeitskreise eingebunden, wie werden zusätzliche Arbeitsgruppen eingebunden.

Festgehalten wird:

- Bestehende Arbeitskreise und neu entstehende Arbeitsgruppen werden zusammengeführt und sinnvoll vernetzt.

Thema Sanierung

Fragen sind:

- In welchem Umfang, Zeitrahmen etc. werden Sanierungsmaßnahmen der Wohnungswirtschaft umgesetzt.

Festgehalten wird:

- Hierzu wird in gesonderten Veranstaltungen unter Anwesenheit der Gesellschaften unterrichtet.

Thema Stadtteilschule

Gewünscht wird:

- eine Stadtteilschule mit einem Realschulzweig zur Stabilisierung der Walter-Kolb-Schule

Festgehalten wird:

Die Walter-Kolb-Schule hat eine hohe Bedeutung für die zielgruppenspezifische Einbindung der Kinder und Jugendlichen in den Stadtteilerneuerungsprozess. Die Ausweitung auf das 10. Schuljahr bietet die Möglichkeit, leistungstärkere und stabilere Kinder längerfristig im Stadtteil zu halten und so die Gesamtsituation der Schule zu verbessern. Die Stadtteilschule wird als Projekt in das Integrierte Handlungskonzept der Sozialen Stadt aufgenommen und im Rahmen des Stadtteilerneuerungsprozesses durch die Projektkoordination unterstützt.

Finanzierung: Kultusministerium, Stadt Frankfurt a. M.

Weiteres Vorgehen

Zur Bildung von Arbeitsgruppen auf Basis der in der Bewohner/innenversammlung ausgelegten Interessentenlisten sowie zur Beantwortung der oben genannten Fragen wird kurzfristig erneut eingeladen.

9. Anhang

9.1 Projektpass

PROJEKTPASS

Projekt-Nr.:

Projektbeschreibung

Projektbezeichnung:

Projektstatus:

Laufzeit:

Zielgruppe(n):

Projekthalte:

Projektziele:

Zugeordnete Handlungsfelder:

Erfolgsindikatoren:

Verflechtung mit anderen Projekten / Maßnahmen:

erforderliche Vorleistungen:

Trägerschaft / Organisation

Projektträger (Name, Adresse, Ansprechperson, Tel. / Fax):

Federführende Stelle bei der Stadtverwaltung (Amt, Adresse, Ansprechperson, Tel. / Fax):

--

Beteiligte Stelle(n) bei der Stadtverwaltung (Amt, Adresse, Ansprechperson, Tel. / Fax):

Sonstige inhaltlich beteiligte Stellen (Name, Adresse, Ansprechperson, Tel. / Fax):

Sonstige finanziell beteiligte Stellen (Name, Adresse, Ansprechperson, Tel. / Fax):

Kosten

Einmalige Kosten

<i>Kostengruppe:</i>	<i>geschätzt:</i>	<i>nach Abrechnung:</i>
Gesamt:		

Fortlaufende, jährliche Kosten

<i>Kostengruppe:</i>	<i>geschätzt:</i>	<i>nach Abrechnung:</i>
Gesamt:		

	<i>geschätzt:</i>	<i>nach Abrechnung:</i>
Projektkosten gesamt:		

Förderung

<i>Förderprogramm (1):</i>	<i>Antrags- / Bestätigungs-Nr.:</i>

<i>Durchführungszeitraum:</i>	<i>Art der Förderung²⁵:</i>	<i>Höhe der Förderung in %:</i>

<i>zuwendungsfähige Kosten:</i>	<i>nicht zuwendungsfähig:</i>	<i>Höhe der Förderung in EURO:</i>

Auflagen / Nebenbestimmungen:

Verteilung nach Jahren:

<i>2002</i>	<i>2003</i>	<i>2004</i>	<i>2005</i>	<i>2006</i>

<i>Förderprogramm (2):</i>	<i>Antrags- / Bestätigungs-Nr.:</i>

<i>Durchführungszeitraum:</i>	<i>Art der Förderung¹:</i>	<i>Höhe der Förderung in %:</i>

<i>zuwendungsfähige Kosten:</i>	<i>nicht zuwendungsfähig:</i>	<i>Höhe der Förderung in EURO:</i>

Auflagen / Nebenbestimmungen:

Verteilung nach Jahren:

<i>2002</i>	<i>2003</i>	<i>2004</i>	<i>2005</i>	<i>2006</i>

²⁵ Darlehen / Zuschuss

Finanzierungsplan

Ausgaben

<i>Kostengruppe</i>	<i>Betrag EURO</i>	<i>davon 2002</i>	<i>2003</i>	<i>2004</i>	<i>2005</i>	<i>2006</i>
---------------------	------------------------	-----------------------	-------------	-------------	-------------	-------------

Ausgaben gesamt

Einnahmen

<i>Finanzierung</i>	<i>Betrag EURO</i>	<i>davon 2002</i>	<i>2003</i>	<i>2004</i>	<i>2005</i>	<i>2006</i>
---------------------	------------------------	-----------------------	-------------	-------------	-------------	-------------

*Programm Soziale
Stadt:*

Förderung (B/L/K)

Eigenanteil

Projektträger

*Förderung Ar-
beitsamt:*

Förderung BAA

Förderung LASA

Eigenanteil

Projektträger

Förderprogramm:

Förderung

Eigenanteil

Projektträger

Förderprogramm :

Förderung

Eigenanteil

Projektträger

*sonstige
Einnahmen:*

*sonstige Eigenmittel
Projektträger*

Einnahmen gesamt